

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

242 (16.10.1913) Erstes Blatt

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

**Verlag:** Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 3/4. Sozialistische billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserats am Nachmittage zuvor. **Druck u. Verlag:** Buchdruckerei Göt & Cie., Karlsruhe.

**Geschäftsstunden:** 7 bis abends 1/2 Uhr. **Postfachkonto** Nr. 2650. **Telephon:** Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

### Der Zusammenbruch des Brotwuchers in Amerika.

Der vorige Samstag war ein wichtiger Tag in der Geschichte der Vereinigten Staaten: Präsident Wilson hat durch seine Unterschrift dem neuen Zolltarif die gesetzliche Kraft verliehen. Das ist ein großer Triumph für ihn selbst, für die demokratische Partei und gewissermaßen auch für die amerikanische Arbeiterklasse. Der Saliläer hat gefiegt, und das Volk im Deutschen Reich mag sich daran ein Muster nehmen. Die Amerikaner werden von nun an das Jahr 1913 mit dem Jahre 1846 in England vergleichen. Der Vergleich, wie alle Vergleiche, wird hinten, aber ganz unberechtigt wird er nicht sein. Wenn das deutsche Volk 1916/17 dem Brotwucher nach dem amerikanischen Muster ein Ende machen sollte, wird es noch mehr dem englischen Siege über das Agrarjunkerthum ähnlich sein.

Denn was der neue amerikanische Zolltarif bedeutet, ist nichts weniger als ein Bruch mit der gesamten Wirtschaftspolitik der Union, die seit dem großen Bürgerkrieg betrieben wurde. Dieser Bürgerkrieg war für Amerika das, was die Gründung des Reiches für Deutschland war. Er war ein Ausfluß der sich immer mehr geltend machenden Produktivkräfte des Kapitalismus und öffnete seinerseits der weiteren mächtigen Entwicklung des Kapitalismus freie Bahn. Die Sklaverei mußte abgeschafft werden, wenn der Kapitalismus sich frei entfalten sollte, denn die Sklaverei bildete die Unterlage der Macht des Agrarierthums und somit ein Hindernis für die kapitalistische Produktion. Durch den Bürgerkrieg kam somit der amerikanische Kapitalismus zu seinem Recht und sofort traf er die notwendigen Maßnahmen, sich auch gegenüber seinen auswärtigen Rivalen, vor allem dem englischen, geltend zu machen. Dazu diente als Mittel u. a. der Schutzoll. Unter dem Vorwand, die großen Kosten des Bürgerkrieges durch neue Einnahmen zu decken — man erinnere sich des ähnlichen Verfahrens Bismarcks! — wurden eine Menge Einfuhrzölle eingeführt, die natürlich auch nach dem Verschwinden der Not blieben. Umsonst kämpften die südlichen Agrarstaaten gegen diese Begünstigung der industriellen Interessen auf ihre Kosten. 1867, 1869 und 1870 wurden Versuche in dieser Richtung unternommen, sie blieben aber erfolglos. Ja, nach jedem dieser Versuche wurden manche Zollsätze auf Manufakturwaren noch erhöht, wobei man noch die Reichen der Agrarpartei fortrumpfte, indem man manchen ihrer Gruppen auch durch Einfuhrzölle „Schutz“ gewährte. 1882 machte Präsident Arthur einen abermaligen Versuch, den Zolltarif zu revidieren, und wieder war das Ergebnis genau das Gegenteil. Ein weiterer und noch energischerer Versuch in dieser Richtung wurde vom Präsidenten Cleveland namens der demokratischen Partei, der Partei des Agrarierthums, 1887 unternommen. Es gelang ihm sogar, das Gesetz durch das Repräsentantenhaus durchzubringen, aber im Senat wurde es in Scherben geschlagen.

Zu jener Zeit nämlich begann sich das amerikanische Kapitalistenthum im angenehmen Schatten des Protektionismus in Syndikaten und Trusts zu organisieren, die sofort eine neue, fast unüberwindbare Stütze des Schutzollnerthums wurden. Andererseits hatte auch in dem Agrarierthum eine wichtige Entwicklung angefangen, indem das Kleinarmertum immer mehr zurückkam, während das Großagrarierthum kapitalistische Formen annahm. Der Freihandel blieb somit nur noch eine Lösung des kleinen Mannes, während das Magnatentum hüben wie drüben sich immer mehr auf dem Boden des Schutzolles zusammensand. Das Ergebnis war der große Sieg der republikanischen Partei unter der protektionistischen Fahne 1888 und der berühmte McKinley'sche Zolltarif von 1890. Schutzoll wurde jetzt endgültig Trumpf. Noch einmal siegten die Demokraten 1892, und noch einmal setzte Cleveland eine Reduktion der Zollsätze im Kongreß durch, aber wieder erwies sich das Schutzollnerthum im Senat stärker und erzwang einen recht unbefriedigten „Ausgleich“. Das aber war auch schon der letzte Sieg der freihändlerischen Demokraten. 1896 wurde McKinley zum Präsidenten wieder erwählt und ein Jahr später kam der Dingleysche Hochschutzolltarif zustande, der im großen und ganzen bis zum vergangenen Samstag in Kraft verblieb.

Siebzehn Jahre also schaltete und waltete der amerikanische Protektionismus unbeschränkt und die Union wurde zum Dorado des syndizierten und trustifizierten Kapitalistenthums. „Tout comme chez nous!“ (Ganz wie bei uns!) Und eben wie in dem deutschen Vaterlande hatte das Volk teuer dafür zu bezahlen. Die Lebensmittelpreise stiegen immer mehr, bis sie eine schwindelnde Höhe erreichten, das Kleinarmertum verdarb gänzlich, die Lohnverbesserungen der Arbeiter konnten nicht mehr mit den Kosten Schritt halten und obendrein erwarben die Trusts eine Macht, die das nationale Leben direkt bedrohte. Die Raue wurde allmählich unerträglich. Es garte in den

breiten Schichten der Bevölkerung, die Arbeiterbewegung nahm immer revolutionärere Formen an, Verbrechen und Krawalle häuften sich mit jedem Tage — es schien fast, als wenn die gesamte Union auf einem Pulverfaß läge. Selbst ein Teil der republikanischen Politiker sah schließlich die anrückende Gefahr ein und 1909 rief Präsident Roosevelt eine besondere Session des Kongresses zusammen und schlug ihm die Payne-Adrich-Tarifvorlage vor. Aber Roosevelt und seine republikanischen Trabanten lagen in den Banden der großen Trusts und aus dem Versuch kam nichts heraus. Roosevelt konnte nur noch predigen und moralisieren, aber zur Tat war er unfähig. Noch unfähiger war sein Nachfolger Taft, der obendrein noch zu träge war, um auch nur einen Versuch gegen die Trusts zu unternehmen. So vergingen die Jahre in einer immer steigenden Zuspitzung der Lage, bis die Stunde der neuen Präsidentenwahl im vergangenen Herbst schlug. Die Stimmung in den Volksmassen konnte man schon aus der Spaltung der republikanischen Partei erkennen. Die Trusts traten noch immer für die Erhaltung des bestehenden Zollsystems ein, aber ein Teil der Republikaner war nicht mehr mit ihnen und bildete unter der Führung Roosevelt's eine neue Partei mit einem Programm, das eine Erniedrigung der Zollsätze mit sozialen Reformen verknüpfte. Ganz besonders aber nahm das Ansehen der fast als tot betrachteten demokratischen Partei zu, die mit aller Schärfe ihre freihändlerischen Forderungen proklamierte. Das gesamte Kleinbürgertum scharte sich um ihr. Fahne und verhalf ihr zum Siege. Damit war das entscheidende Wort gesprochen: Jetzt oder nie muß das Schutzollnerthum gebrochen werden!

Und Präsident Wilson ging ohne Versäumnis an die Arbeit. Sofort berief er den Kongreß zu einer außerordentlichen Session zusammen und schlug ihm einen neuen Zolltarif vor. Für die wichtigsten Lebensmittel und Rohmaterialien, also für Weizen und Mehl, für Vieh und Fleisch, für Fisch und Kartoffeln, für Zucker und Kohle, für Wolle und Bauholz, für Leder und Schuhwerk, für Roheisen und Stahl usw. soll der Einfuhrzoll gänzlich abgesehafft werden; im übrigen müssen die Sätze von 40 Prozent vom Werte, wie sie bis jetzt im Durchschnitt galten, auf 26 Prozent herabgesetzt werden. Das war ein fühner Vorschlag, fast eine Revolution! Selbst seine Gefolgschaft erschraf, und er mußte persönlich im Kongreßsaal erscheinen, um sie zu beruhigen. Die Frage war nur, wie sich der Senat, das Bollwerk der Trusts, verhalten werde, und da kam die Million Stimmen, die die Sozialdemokratie bei den Wahlen erhalten hatte, wie eine rettende Tat zu Hilfe. Selbst die borniertesten Trustmagnaten konnten sich nicht der Bedeutung dieses Zeichens der Zeit verschließen, und sie gaben stumm und still nach. Nicht nur wurde das Gesetz vom Senat angenommen, sondern die dortigen Demokraten setzten noch weitere Ermäßigungen im Tarif durch, und zur selben Zeit erzwangen sie eine zur Deckung der ausgefallenen Einnahmen bestimmte Reichssteuerkommission. Präsident Wilson wird jetzt in der Union als der größte Präsident seit Lincoln gefeiert.

Dieser amerikanische Sieg über den Protektionismus kann seine Wirkung auch auf andere Länder nicht verfehlen. Die englischen Schutzollner machen ein langes Gesicht, da er ihnen das ganze Konzept verdirbt. Sie werden schon nicht mehr für sich die Lasten in Anspruch nehmen, daß ja die „gesamte Welt“ schutzollnerisch sei und unter dem Schutzoll prosperiere. Sie werden schon auch nicht den Schutzoll als Vergeltungswaffe im Kampfe mit den schutzollnerischen Ländern ausspielen können. Der Sieg aber wird auch für Deutschland nicht verloren sein. Im Jahre 1917 laufen die bestehenden Handelsverträge ab und ein Jahr vorher finden vermutlich die allgemeinen Wahlen zum Reichstag statt. Es gilt, bei diesen Wahlen einen solchen Schlag den Gegnern zu verfehlen, daß auch sie wie der amerikanische Senat vor der Fortsetzung der „behärrten“ Wirtschaftspolitik zurücktreten. Die jüngste Erfahrung mit der Finanzierung der neuen Seereservevermehrungen hat ja bewiesen, daß es auch in Deutschland für den Unterstand selbst des bürokratischen Schädels eine Grenze gibt, und die Letzton muß in einem noch größeren Maßstabe wiederholt werden.

### Revolution und Gesetzlichkeit.

Unser Berliner St.-Mitarbeiter schreibt uns: In einwandfreier Klarheit und der Wahlforderung des „Volkshfreund“ und der „Freien Presse“ das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Revolution dargelegt.

Die Sozialdemokratie ist eine revolutionäre Partei, und wir haben daraus nie ein Geht gemacht. Aber unsere revolutionären Ziele bedingen keineswegs den gewaltsamen Umsturz. Wir kämpfen für eine völlig grundlegende Umgestaltung der kapitalistischen in eine sozialistische Gesellschaftsordnung. Nicht durch den wachsenden politischen Einfluß der Sozialdemokratie, sondern dadurch, daß man ihn mit allen

Mitteln einer reaktionären Gewaltpolitik zu unterbinden versucht, wird die revolutionäre Gefahr heraufbeschworen. Unsere Taktik und unsere Politik bewegen sich immer auf dem Boden der Verfassung und der Reformen.

Die Konservern, die vom Sozialistenfressen leben, hören es nicht gern, wenn sich die Sozialdemokratie zu einer Politik der Gesetzlichkeit bekennet. Für sie ist der Sozialist noch immer der Petroleum- und Dynamitard, der Königsmörder und gewalttätige Expropriateur, der dem Bauern die letzte Kuh aus dem Stalle treibt. Sie wollen es darum auch niemals begreifen, daß das sozialdemokratische Bekenntnis zur Revolution etwas anderes sein kann als ein Bekenntnis zum gewaltsamen Umsturz. Die konservertative Presse ist denn auch schon drauf und dran, in ihrer Art nachzuweisen, daß die Erklärung unserer badischen Genossen für die Gesetzlichkeit nur eine leere Redensart sei, da sich der Wahlforderung doch zugleich auch zu den revolutionären Zielen der Partei bekennet. So schreibt z. B. die „Deutsche Tageszeitung“:

Eine friedliche Einführung der Republik und Auflösung des Privateigentums ist in Deutschland jedenfalls unmöglich, auch die Sozialdemokratie ist sich keinen Augenblick zweifelhaft darüber. Den badischen Nationalliberalen aber genügt diese sinnlose Phrase von der „gesetzlichen“ Revolution, um mit der revolutionären Partei in engste Waffengemeinschaft zu treten.

Die Einführung der Republik und die Auflösung des Privateigentums sind jedenfalls sehr weit von einander verschiedene Gegenstände. Eines haben sie jedoch gemeinsam: sie sind beide nur möglich, wenn eine starke und beständige Volksmehrheit sie fordert. Tritt aber dieser Fall ein, so kann man sich nur schwer vorstellen, wie es dann noch möglich sein soll, sei es auf friedlichem, sei es auf gewaltsamem Wege, den Eintritt solcher Umwälzungen zu verhindern. Das gilt ganz besonders von der „Einführung der Republik“. Nach der monarchischen Legende herrscht der Monarch wie ein Vater über seine Kinder, vom Volke geliebt und verehrt. Er herrscht nicht, weil er herrschen will, sondern weil das Volk glücklich ist, sich von ihm beherrschen zu lassen. Wenn das aber nun einmal anders wird und das Volk in wiederholten Abstimmungen seinen Wunsch bekundet, auf die monarchische Regierungsform zu verzichten — warum sollte unter gebildeten Europäern nicht eine friedliche Verständigung darüber möglich sein? Auf der einen Seite wird kein mit Taftgefühl begabter Monarch sein Volk mit Gewalt glücklich machen wollen, auf der anderen Seite denkt die Sozialdemokratie nicht im entferntesten daran, wegen staatsrechtlicher Formalitäten — wenn nur die unvermeidliche demokratische Entwicklung gewährleistet bleibt — die Welt mit Brand und Mord zu erfüllen. Es besteht aber kein Grund zur Annahme, daß die Frage der künftigen Staatsform nicht in friedlicher und gesetzlicher Weise gelöst werden könnte.

Nun aber die Frage der „Auflösung des Privateigentums“, die ja viel wichtiger ist, da sie unmittelbar materielle Interessen berührt. Hier sollte es heutzutage auch einem Gegner schon klar sein, daß die Sozialdemokratie nicht die „Auflösung des Privateigentums“ schlechthin verlangt, sondern nur die Aufhebung des „kapitalistischen Eigentums an Produktionsmitteln“ (Erfurter Programm). Die Auflösung des kapitalistischen Eigentums an Produktionsmitteln und die Ueberführung dieser Produktionsmittel in das Eigentum eines demokratisch organisierten Gemeinwesens ist aber überhaupt nur auf gesetzlichem Wege möglich. Man sollte doch auf Seiten der Gegner nicht so tun, als wüßte man absolut nicht, wie so etwas gemacht werden kann, da es doch die Gegner selbst sind, die der Sozialdemokratie auf diesem Wege die besten Vorbilder geliefert haben. Heute kann in bestimmten preußischen Provinzen jedermann, der Produktionsmittel an Grund und Boden besitzt, einfach weggeschickt werden. Man erklärt, daß man seinen Grundbesitz zu Zwecken der nationalen Ansiedlungspolitik brauche, drückt ihm ein Stück Geld in die Hand und bittet ihn, sich zu trocken. Die Eigentumsfrage ist also in Preußen nach der prinzipiellen Seite schon gelöst. Ob man in Polen ein Grundstück oder in Westfalen ein Bergwerk expropriert, und ob man eine einmalige Kaufsumme auszahlt, oder den bisherigen Eigentümer durch Angebot guter Arbeitsgelegenheit, Pensionsgewährung usw. angemessen entschädigt, macht doch grundsätzlich keinen Unterschied aus. Wie ist aber in Preußen diese Lösung erfolgt? Durch ein Gesetz, das das preußische Dreiklassenhaus und das preußische Herrenhaus in schöner Einmütigkeit beschlossen haben. Und da will man uns einreden, auf gesetzlichem Wege sei die Lösung der Eigentumsfrage unmöglich!

Die nationale Enteignungspolitik ist nichts anderes als der Vorläufer der sozialen, die, wenn man den Verheißungen des englischen Schatzkanzlers Lloyd George glauben darf, in absehbarer Zeit in England eine kleine Antrittsvorstellung absolvieren wird. Natürlich auf dem Wege parlamentarischer Gesetzgebung über die Landreform. Und noch ein anderer ausländischer Staatsmann hat sich vor einiger Zeit recht klar über das Verhältnis zwischen Eigentum und Gesetzlichkeit ausgesprochen. Es war der Vizepräsident der Vereinigten Staaten Marshall, der im Früh-

ht-tele  
3 Tagel  
6 1/2 Uhr  
n Tage  
mppeji  
litwirkende.  
n Tage  
mppeji  
für Kinder:  
I. Platz 20 g,  
10 J.  
achts 11 Uhr  
Vorstel-  
mit  
Tage von  
peji.  
Betten:  
e Bettstellen,  
Schoner, 2 brei-  
Polster werden  
4088  
Möbel- und  
aus.  
erde  
von 11—1 Uhr  
den ich von  
rigen Leiden  
wurde. 2890  
Karlsruhe,  
2, Hinterhaus  
str. während gut  
halt. Herren-  
eider, gut ge-  
Stiefel in ei-  
er Werkstatt. 10  
Durlacher  
straße 79.  
bel  
öfter Aus-  
vorteilhaft bei  
rmann  
renstraße 40.  
Stodwerfen.  
eckert,  
denstr. 20,  
No-Theater  
n Bager in 1  
andubren-  
atur-Werk-  
ange, 8 u.  
elt, das Raat  
ken u. Zwick.  
me  
tlich  
tarie. 3575  
e Herren- und  
Uniformen,  
Betten, alte  
Goldfaden-  
höchsten Preise.  
ronenstr. 52.  
pen!  
usfall!  
arkika - Haaröl  
2501  
Pfg.  
Wilhelmstr. 20  
verkaufte fort-  
e Herren- u.  
Schuhe und  
u gute Socken,  
n. 3071  
Schwab  
straße 85.  
Handstricken  
angenommen  
19. 4. Stel.

jahr d. S. in einer vielbemerkten Rede darauf hinwies, daß schließlich durch Aufhebung der Erbgesetz...

Man wird zugeben, daß die leitenden Staatsmänner großer Demokratien klarere Vorstellungen von den Möglichkeiten gesetzlicher Expropriation besitzen...

Deutsche Politik.

Wieder ein interessanter Zentrums-Parteitag.

Auf dem Parteitag des Zentrums für den Bezirk Koblenz kam es wieder zu interessanten Szenen, die davon Kunde geben, daß es um das Fundament der Zentrums-

Schiffahrtsabgaben und Handelsverträge.

Die Reichsregierung ist eifrig bemüht, daß vom Reichstag verabschiedete Gesetz über die Schiffahrtsabgaben zur Durchführung zu bringen.

Die Flüchtigen.

Roman von Anton Brendrich.

16

(Fortsetzung.)

Dann ging er zur nächsten Tür, machte sie halb auf und rief hinein: „Meister, man ruft Euch! Es ist jemand Fremder da!“

leiden muß. Die sächsische Industrie würde aber doppelt gestraft, denn zu den höheren österreichischen Industriezö-

Notwehr und Notwehr.

In den konservativen „Hamburger Nachrichten“ befehrt ein Jurist seine Mitbürger über den Begriff der Notwehr...

Uebrigens, mußt du bedenken, so heißt es dann weiter, daß du nur dann schießen darfst, wenn du den bevorstehenden Angriff auf andere Weise nicht abwenden kannst.

Sehr schön. Aber nun erwarten wir von dem Juristen der „Hamb. Nachr.“ einen Nachtrag zu seinen Ratsschlägen...

Eine ungeheuerliche Verjährung.

Von verschiedenen Seiten ist die Explosion, die die furchtbare Katastrophe auf dem Dampfer „Volturno“ im Gefolge hatte, auf die Leichtfertigkeit zurückgeführt worden...

Direktor Kinsley gibt an, daß die Ursache der Explosion wahrscheinlich in der Explosion einer Öfenmaschine zu suchen sei.

Es ist in hohem Maße verdächtig, daß die Direktion der Reederei, noch bevor sie von dem Kapitän des verbrannten Schiffes irgend welche authentischen Mitteilungen erhalten hat...

Ausland.

Oesterreich.

Erregung unter den Staatsbeamten. In einigen massenhaft besuchten Staatsbeamten-Versammlungen in Wien, Reichenberg und Karlsbad wurde der Verrat der Christlich-Sozialen...

Frankreich.

Eine Mahnung Combes an die Radikalen. Der ehemalige Ministerpräsident und Senator Combes erklärte dem Es-

Holland.

Proteibewegung gegen die Wohnungsnot in Amsterdam. Unter Führung unserer Partei haben in Amsterdam sämtliche Arbeitervereine — auch die katholischen und die evangelischen —

Dänemark.

Die Wahlrechtsvorlage. Ministerpräsident Zahle erklärte bei der Vorlegung des von der Zweiten Kammer demnach mit überwältigender Mehrheit angenommenen Regierungsvorschlags...

Landtagswahlbewegung.

Herr Rechtsanwalt Fröhauß

hat der „Volksstimme“ folgende Erklärung zukommen lassen:

„Mit Bezug auf Ihren Artikel vom Freitag, 10. ds., über die von mir in Güttingen bei Forzheim in unserer öffentlichen Parteiverammlung gemachten Ausführungen gegenüber dem Antrag der Sozialdem. Stadtratsordnung...

leicht in Land und Leute finden und sich ihrer Art anpassen konnte, daß sie sich in ihrem Selbstbewußtsein leicht gereizt fühlte.

Sie wuschelte so rasch als möglich ihr Schutzheng, um noch am gleichen Abend hinauf an den Nierensee zu kommen, dessen Schönheit sie schon vor Jahren einmal von einem Touren-

Es war spät am Nachmittag, als Lotte dem rauschenden Fluß entlang an einem breiten Talhügel vorbei und über wellige Hügelgänge aufstieg.

Die sanfte Glut der Abendbeleuchtung nahm dem Felsen all seine Härte. Lotte blieb einen Augenblick stehen und auf einmal überkam sie der Gedanke, sie sei jetzt Tausende von Meilen entfernt von allen lebendigen Wesen...

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Donnerstag, 16. Okt. A. 10. „Cosi fan tutte“ (Es mahnets Alle), komische Oper in 2 Akten von Mozart. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 17. Okt. B. 11. „Der Fiesko“, Komödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

ihre Schulern zu übernehmen. Wie wenig es mir damals in den Sinn kam, gegen die dringend notwendige allgemeine Arbeitslosenversicherung zu sprechen, beweist die Tatsache, daß ich sowohl in meinem Referat, als auch in meinem Schlusswort den Raum, gerade für diesen Gedanken zuerst und lange Zeit sogar gegen die Sozialdemokratie eingetretten zu sein, mit besonderem Stolz für den demokratischen Grundsatz der „Frankfurter Zeitung“, Herrn Leopold Sonnemann in Anspruch genommen habe.

Den Ausführungen des sozialdem. Diskussionsredners Herrn Böhrer gegenüber wegen der kommunalen Wahlrechtsverschlechterungen in Hamburg und Altona habe ich die Ungültigkeit des Mehrheitswahlrechts hervorgehoben und ausgeführt, daß die Parteien angehörsich schreienden Mißstandes, der die in der ganzen Welt wegen ihrer kaufmännischen und kommerziellen Leistungen berühmten Kreise der nichtsozialdemokratischen Bürgerchaft seit Jahrzehnten von der Vertretung im deutschen Reichstag ausgeschlossen habe, es durchaus begreiflich sei, wenn diese Kreise in einem Akt der Notwehr gegenüber solchem Mißstand sich durch denselben nicht ohne weiteres auch noch der Möglichkeit beraubt sehen wollen, die öffentliche Vertretung ihres Standpunktes wenigstens auf den Rathhäusern gesichert zu sehen. Dabei habe ich weiter hinzugefügt, daß wir auf Grund unserer Erfahrungen im Süden es allerdings lieber gesehen hätten, wenn die Parteien in Hamburg und Altona sich im Wege eines freiwilligen Proporzess dahin geeinigt hätten, sowohl dem Bürgerchaft als der Sozialdemokratie im Reichstag und in den Rathhäusern eine der verhältnismäßigen Stärke jeder Partei entsprechende Vertretung zu ermöglichen.

Die „Kritik“, die Herr Fröhlich auf dem Altonaer Freisinn übte, ist wirklich mehr als nachsichtig. Hier handelt es sich doch nicht mehr darum, was man „lieber gesehen hätte“, als vielmehr um eine entschiedene, klare Stellungnahme gegenüber einem frechen Wahlrechtsraub des Altonaer Freisinn, an dem alle Staatsbürger sich ein Beispiel nehmen können. Daß die kommerziellen Kreise im Reichstag nicht die ihnen gebührende Vertretung haben, ist doch nicht die Schuld der Sozialdemokratie, sondern die der miserablen Wahlkreiseinteilung, auf keinen Fall aber ein Grund, der Arbeiterchaft ein demokratisches Wahlrecht zu rauben. Die Altonaer „Freisinnigen“ stehen auf diesem Gebiete übrigens nicht allein auf weiter Flur.

**Ein merkwürdiger „fortschrittlicher“ Landtagskandidat.**  
Der „Volksstimme“ wird aus dem Wahlkreis Pforzheim-Land berichtet:

Eine höchst interessante Enthüllung ist am Sonntag in der Versammlung in Söthen (49. Wahlkreis) erfolgt. Sie ist geeignet, auf die inneren Verhältnisse in der Fortschrittspartei ein großes Licht zu werfen. Der fortschrittliche Redner, Rechtsanwalt Dr. Trautwein aus Pforzheim, verteidigte den Kandidaten Wolf gegen die sozialdemokratische Behauptung, Wolf sei ein rechtsnationaler Liberaler, ja sogar ein konterbatio gesinnter Mann. Wolf sei — erklärte Dr. Trautwein — ein fortschrittlicher Mann, nur der eine Fehler bestehe, das müßte er zugeben, Herr Wolf sei politisch nicht bei der Fortschrittspartei organisiert.

Ein „fortschrittlicher“ Kandidat, der nicht einmal seiner Partei als Mitglied angehört, von dem man aber weiß, daß er alles eher als fortschrittlich gesinnt ist. Und da wollen die Fortschrittler immer noch bekreiten, daß sie keine Mandatspekulation betreiben.

**Zu den Landtagswahlen**  
brachte die „Frankfurter Zeitung“ in ihrem Dienstag-Abendblatt einen Artikel, in welchem sie sich auch mit der Wandertaktik befähigt. Sie schreibt u. a.:

Das Zentrum unter Herrn Waders Führung kennt nur ein Streben — und von seinem Standpunkt aus durchaus berechtigt — selber zur Macht zu gelangen. Herr Wader hat dafür schon in allen Sätzen gelesen. Er ist ohne Bedenken mit der Sozialdemokratie gegen rechts gegangen, und er geht heute den entgegengesetzten Weg, als ob nichts passiert wäre. Scheinbar widerspruchsvoll und doch so konsequent und folgerichtig. Der politische Zweck heiligt Herrn Wader das strategische Mittel. Was er mit der Sozialdemokratie negativ erreicht: die Zerrückung des allein herrschenden gemessenen Nationalliberalismus, möchte er jetzt mit Konserverbieren und Nationalliberalen positiv vollenden: die Aufrichtung der liberalen Herrschaft auf dem Trümmerfeld nationalliberaler Mandatsgewalt. Der Zweck ist heute, da Herr Wader die schwarz-blaue Robe trägt, genau der

gleiche wie in den achtziger und neunziger Jahren, als er die schwarz-rote liebte. Man mag dem politisch-ethischen Standpunkt aus diesen Verwandlungskünstler beurteilen, wie man will, ein Verwandlungskünstler ist er, und zwar einer allerersten Ranges.

Aber der Staat ist schließlich kein Theater und das Volk kein Zuschauer, der belustigt sein will, und Wahlen sind keine klerikale Harlekinade, sondern eine bitter ernste Sache, die an das Innerste im Leben des Einzelnen wie der Gesamtheit greift. Darum bleibt zu wünschen, daß die tiefe Bedeutung des 21. Oktober in ganz Baden verstanden werde, in den Städten und Dörfern, vom ersten bis zum letzten Wähler. Das badische Volk will in Frieden leben, die Bürgerchaft untereinander und sie zusammen mit der Regierung. Der Merkmalismus aber bedeutet den Unfrieden, den inneren Kampf und die Vernichtung der Freiheit. Wenn es links eine Sorge gäbe, so könnte es nur die sein, daß die freiheitlich gesinnte Wählerchaft in Erinnerung an die Wahlsiege, die sie 1906 und 1909 über die Gegner von rechts errungen hat, vielleicht zu vertrauensselig sein könnte. Das darf nicht sein. Auch die Freiheit will neu errungen sein und besonders gegenüber einem Gegner, der mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln arbeitet, um zum Ziele zu kommen. Das wird man in Baden auch diesmal beherzigen und darnach handeln.

**Liberalererrat.**  
Der Mannheimer „Volksstimme“ wird aus Pforzheim geschrieben:

Ein ungewöhnliches politisches Ereignis wird die Pforzheimer Wählerchaft und mit ihr diejenige von ganz Baden überraschen. Die Pforzheimer Scharfmacher und „Liberalen“ stellen gemeinschaftlich mit dem Zentrum für beide Stadtkreise eine reichsparteiliche Kandidatur auf. Zum Kandidaten hat sich der Professor a. D. Dr. E. v. Freyhold in Emmendingen hergegeben, der in beiden Stadtkreisen aufgestellt wird. Morgen (Mittwoch) findet eine Wählerversammlung statt, in der als Redner der bekannte Großblodgegner Chefredakteur Röder aus Karlsruhe und der Kandidat Freyhold auftreten.

Die Gesellschaft derer um E. W. Meier hat mit dieser reichsparteilichen Kandidatur der Nationalliberalen und Fortschrittler, die sich nach dem Kleinblod in die beiden Kreise der Stadt Pforzheim teilen, eine böse Suppe eingetroffen. Die Herren Suedes (Natlib.) und Dedenwald (Fortschr.), die beiden Kleinblod-Kandidaten, sind also der rücksichtslosen Pforzheimer Scharfmachergeellschaft immer noch nicht reaktionär genug. Dabei hat gerade der „fortschrittliche“ Abg. Dedenwald im Landtag sich redliche Mühe gegeben, bei Besprechung der großen Lohnkämpfe sich die Zufriedenheit der Scharfmacher zu erwerben. Das Schicksal, das ihn hier trifft, ist hart, aber nicht unbedeutend. Willenlose Werkzeuge verlangt die Reaktion. Die Seele muß den Scharfmachern und dem Pfarrer Wader verschrieben werden, erst dann gibt es Ruhe.

Die Pforzheimer Arbeiterschaft bringt dieser Entwicklung der Dinge großes Interesse entgegen.

\* **Kuppenheim.** Am Sonntag den 12. Okt. fand hier eine glänzende besuchte Versammlung statt. Unser Kandidat R. Müller stellte sich den Wählern vor. Seine Ausführungen wurden begeistert aufgenommen. Er dankte auch den hiesigen Genossen für die gute Arbeit bei der Reichstagswahl. Wir stiegen von 170 auf 200 Stimmen. Interessant war die Diskussion. Herr Sahn (Zentrum) teilte den Wählern mit, daß wirklich ein Teufel existiert und er hätte in den roten gute Kundtschaft. Müller war es ein Leichtes, dem Mann zu sagen, wo der Teufel seine beste Stube hat. Zur Landtagswahl sind es hier 30 Wähler weniger wie zur Reichstagswahl; trotzdem können die 200 Stimmen wieder geholt werden, wenn alle Genossen ihre Pflicht erfüllen.

\* **32. Landtagswahlkreis.** Am letzten Sonntag fanden in Urloffen und Appenweier Wählerversammlungen statt. In beiden Ortschaften hatten wir einen guten Besuch. Landtagskandidat Näd, welcher in beiden Versammlungen über das Thema: „Die Landtagswahlen“ sprach, erledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise und forderte die Wähler auf, am Wahltag die Stimme der Sozialdemokratie zu geben.

\* **Aus dem 46. Landtagswahlkreis.** Im 46. Landtagswahlkreis konnten von der sozialdemokratischen Partei fast in allen Orten Versammlungen abgehalten werden. Nur wenige Ausnahmen sind zu verzeichnen, unter letzteren Paffenrot. Vergangenen Sonntag versuchten nun einige Genossen, auch

in diesem Orte in der Wirtschaft zur „Blume“ eine Versammlung zu arrangieren. Gen. Berisch hat die Anwesenden, ein paar Minuten dem Referenten Gen. Glunz Gehör zu schenken. Es schien, als ob auch hier die Anwesenden wissen wollten, was die Sozialdemokratie im vergangenen Landtage gearbeitet hat. Kaum eine Viertelstunde konnte Gen. Glunz reden, dann war aber Schluss. Die Angehörigen der Partei für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ führten sich so auf, daß man glauben konnte, in das Bivak einer Horde „Zulufasser“ geraten zu sein. Besonders eines der schönsten Exemplare wurde mit allen Mitteln den Redner zu stören, wobei ihn die anderen mit Brüllen und Schimpfen unterstützten. Gen. Glunz gab den Herren gepfefferte Antworten. Troßdem sie eingesehen hatten, daß sie mit ihren „Landsmann“ sprüchen nicht dem Referenten gemachten waren, war es nicht mehr möglich, weiter zu sprechen. Doch das Rad der Zeit läßt sich auch durch solche Rückwärtsleiter nicht aufhalten. Am 21. Oktober wird die junge Generation von Paffenrot zeigen, daß sie nicht dem Feind des Fortschritts ihre Stimme gibt.

**Badische Politik.**

Der „Karlsruher Zeitung“

hat unser Artikel: „Was ist mit dem 18. Oktober“ nicht gefallen. In einem meterlangen Elaborat versucht sie die Haltung der deutschen Fürsten am Anfang des vorigen Jahrhunderts in mildemem Lichte erscheinen zu lassen. Wir haben keine Lust, uns mit dem Regierungsorgan in eine zwecklose Diskussion über die Frage des 18. Oktober einzulassen. Die Anschauungen gehen zu weit auseinander, als daß bei einer solchen Diskussion etwas Ersprießliches herauskommen könnte. Wenn uns die „Karlsruher Zeitung“ in allerdings verfleckter Form den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit macht, so regen wir uns darüber schon lange nicht mehr auf. Wir begnügen uns, diese Verleumdung juristisch aufzuweisen und trösten uns mit jenen Männern, die zum Lohn für ihre in den Befreiungskriegen bewiesene vaterländische Gesinnung später wie Verbrecher behandelt wurden.

Also doch!

Die konservative und klerikale Presse bestreitet immer und immer wieder, daß das Ziel des schwarz-blauen Blocks die Eroberung einer klerikal-konservativen Mehrheit ist. Nun hat der Führer der Freikonserverbieren, Herr Reichstagsabg. Dr. Arentz in der freikonserverbieren Wochenchrift „Das katholische Deutschland“ einen Artikel über die badischen Landtagswahlen veröffentlicht, in dem ihm gleich zu Anfang folgende wertvolle Geständnisse entlocken:

Wit besonderer Spannung sehen wir den am 21. Oktober bevorstehenden Landtagswahlen in Baden entgegen. Baden hat oft den Ruf laut für alle großen Bewegungen der inneren Politik Deutschlands gegeben. Im „Mutterlande“ hat der Liberalismus zuerst seine Fittige erprobt, um dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts seinen Siegeszug über Deutschland anzutreten, in Baden hatte die deutsche Einigungsbewegung zuerst und vor allem Wurzel gefast. In Baden aber brach auch zuerst der Liberalismus durch die Schuld seiner Führer in sich zusammen. Die einst herrschende Nationalliberale Partei wurde in die Minorität gedrängt, Zentrum und Sozialdemokratie rangen um die Vorherrschaft auf Kosten des absterbenden Liberalismus. Vergeblich versuchten die Nationalliberalen durch ein Bündnis mit den einst von ihnen am schärfsten bekämpften Fortschrittler sich über Wasser zu halten, die Zentrumsmehrheit in der zweiten Kammer wurde immer wahrheitsenklarer und sie wäre bereits vorhanden, ohne den Gewaltschritt des Großblods.

Stimmt! Deshalb auch der infernalische Haß der Schwarz-Blauen gegen den Großblod.

Wader und die Sozialdemokratie.

Gen. Wilt. Engler erucht uns um die Aufnahme folgender Zeitschrift: Im „Bad. Beobachter“ und in anderen Zentrumsblättern werde ich als Kronzeuge dafür aufgerufen, daß das Zentrum in Baden nie ein Bündnis mit der Sozialdemokratie abgeschlossen habe. Es wird Bezug genommen auf meine Ausführungen in St. Georgen im Schwarzwald.

Ich habe dort darauf hingewiesen, daß in Bayern wiederholt in ganz klarer Form Bündnisse nicht nur für Stadtwahlen sondern schon für die Hauptwahlen abgeschlossen wurden. Ich

**Theater und Musik.**

Opertheater Karlsruhe.  
Neu einstudiert:  
„Falstaff.“

Christliche Komödie in 3 Akten von Giuseppe Verdi.  
Um Verdis 100. Geburtstag (10. Oktober 1813) pietätvoll zu gedenken, ließ es sich die hiesige Oper angelegt sein, ein Werk aus der letzten Schaffensperiode des großen italienischen Meisters: — „Falstaff“ — neu einzustudieren. In einem großen feuilletonistischen Hinweiss haben wir Verdis Werke und Wirken ausführlich gewürdigt.

Diese musikalische Schöpfung betitelt sich „Christliche Komödie“ und behandelt nach dem Shakespeare'schen Vorbild die Verdeschabenteuer Sir John Falstaffs in einer Textbearbeitung von Arrigo Boito. Der Einfluß deutscher moderner Musik ist nicht spurlos an Verdis vorbeigegangen, denn dieses letzte Werk des kätzigen Mannes trägt ein wesentlich anderes Gepräge wie die Werke früherer Zeit. (Traviata, Troubadour usw.) Die Partitur birgt für den Musikkenner einen reichen Schatz von Feinheiten und charakteristischer Detailmalereien; dagegen verzichtet Verdis auf die sinnengemäße und einnehmende Melodie. Deshalb wird auch der „Falstaff“ im Vergleich mit Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“, bei denen genau dieselbe Handlung zu Grunde liegt, niemals ein so allgemeines Gemeingut der großen Masse werden, wie es der überaus duffigen und melodienreichen Oper Nicolais schon seit Jahrzehnten beschieden ist. Neben dem Sprechgesang behauptet sich die aufgebauete Ensemblebesetzung das Wesentliche in dieser Verdischen Partitur. Die Instrumentierung verleiht der Partitur auf seiner höchsten Höhe und der Aufbau den erfahrenen Kontrapunktler. Der musikalische Aufbau ist bewundernswert. Schon in der Verwendung des ersten Aktes (gegen Ende) baut sich die Szene musikalisch kunstvoll auf. Besonderer Erwähnung verdient auch die kontrapunktlich aufgebaute große Fuge im letzten Finale. Troß dieser musikalischen Werke wird aber die Falstaffproduktion nicht so recht zum Herzen des allgemeinen Publikums sprechen können.

Die Aufführung war eine würdige und in allen Teilen gut vorbereitete. Hieran hat zunächst die Hare Ausdeutung der Partitur und das gewissenhafte vorbereiten durch Fritz Cor-

tolezi ein unbestrittenes Hauptverdienst, neben dem auch die durchaus feinsinnige und stilgemäße Inszenierung durch den schon seit Jahren so bewährten Regisseur Peter Dumas nicht unbeachtet übergangen werden darf. Aber auch die Solisten selbst geben alle ihr Bestes, um das Werk in künstlerisch abgerundeter Weise dem Publikum zu übermitteln. Zunächst gilt das Wort von Jan van Goyen, der den Falstaff mit brillanten Zügen zu zeichnen suchte. Seine vorhandenen Stimmittel schicken ihm, allerdings durch Unterstützung einer anscheinend trefflichen Souffleuse, einen ganzen und ehrenhaften Erfolg. Als Jord Wauke May Büttner durch seine kolossalen und imponierenden Mittel in höchstem Maße zu betriebligen. Hans Siewert sang den lührenden Jenson und wirkte sein ausgiebiges und edles Material vortrefflich in Anwendung zu bringen. Die Frauenbinders wurden durch Mary Rudh (Alice) und W. Rosel-Komshid (Frau Cuidh) sehr wirksam vertepert. Weniger günstig fügte sich die jetzt so auffällig bevorzugte „Alfissin“ Margarete Bruntz in die Partie der Weg Wage, die als tiefer Sopran vom Komponist gebadt war. Das F. Müller-Reichel als Ammen wieder ganz entzückend war, darf uns nicht wundern. Von überraschender rhythmischer Sicherheit und Stimmunggebung war Eugen Kalnbach als Dr. Cajus und freuen wir uns, ihm volles Lob spenden zu können. Schließlich sei noch des typisch gezeichneten „eblen Bruderpaars“ Bartholp und Pisto gedacht, welche durch Hans Duffard und Franz Roha dezent, aber dennoch wirkungsvoll charakterisiert wurde.

Das zahlreich erschienene Publikum nahm die sehr gut verlaufene Falstaff-Aufführung am Sonntag abend dankbar und beifallsfreudig auf.

**Morgenkonzert Hans Vogel.** In der Reihe der heimischen Künstler nimmt Hans Vogel als Pianist einen bevorzugten Platz ein. Der jeweilige gute Besuch seiner musikalischen Veranstaltungen legt dafür bestes Zeugnis ab. Auch am letzten Sonntag wirkte Hans Vogel, der treffliche Lehrer des Karlsruher Konservatoriums, in seinem Morgenkonzert die zahlreiche Zuhörerchaft durch vollendetes Spiel zu fesseln und in Bann zu schlagen. Schon mit dem ersten Vortrag, mit der F-moll-Sonate op. 3 von J. Brahms, wirkte sich der begabte Pianist die unbegrenzte Hochachtung vor seinem reifen Können zu erzwingen. Die Wiedergabe dieses gedankentiefen Werkes konnte

sonders nach der technischen Seite imponieren. Die anmutigen, reizvollen Kinderstücken von Rob. Schumann sprachen in der angepaßten, schlichtempfindenen Vortragweise Vogels so recht eindringlich zum Gemüt und dürfen als Kabinettstückchen in diesem Genre gelten. Das Herrliche aber, — das Beste — gab unstreitig Hans Vogel mit der schwingvollen Interpretation der Polonaise E-Dur von Fr. Liszt. Hierbei kam die souveräne Beherrschung des Instruments, die temperamentvolle Auffassung und die technisch vollendete Bewältigung der schwierigen Passagen und Läufe im höchsten Maße zum künstlerischen Ausdruck. — Das interessante Programm wurde außerdem noch vortrefflich belebt durch Liedervorträge der Kammerfängerin Beatrice Lauer-Kottler. Die gefeierte Künstlerin sang Lieder von Mozart und Schubert, bei denen sie ihre oft gerühmten herrlichen Stimmittel im glänzendsten Lichte wieder erstrahlen lassen konnte und dadurch wesentlich zur Verschönerung der gegebenen Veranstaltung beitrug. W. Sch.

\* **Naturtheater Detigheim.** Als letztes der bekannten Naturtheater hat nun auch Detigheim seine Fortien geschlossen. Noch einmal füllten am letzten Sonntag über 3000 Besucher den Zuschauerraum, um sich an dem prächtigen Tellspiel zu ergötzen, von dem ein Hochmann in letzter Zeit schrieb, daß es einen geradezu überwältigenden Eindruck auf ihn gemacht habe. Ein Sonderzug aus dem Oberland hatte etwa 700 Besucher aus Achem und Umgebung gebracht. Die Bühnenbeleuchtung war prächtig und brachte Bilder von bezaubernder Schönheit, die jedem Spielbesucher unergänglich sein werden.

Welch reicher Gewinn von dem Detigheimer Tellspiel ausging, kann nur der erweisen, der allsonntäglich die eble Begeisterung der tausende Besucher gesehen hat. In etwa 15000 Exemplaren wurde Schillers herrliche Volksdichtung allein am Spielplatz abgesetzt und ins Volk getragen. Das Volksschauspiel ist die Domäne des Landvolles und kleinen Mannes, die kein Hof- und Stadttheater kennen oder sich in diesem nicht heimisch fühlen. Hier spricht das Volk zum Volk in einer Sprache, die beiden Teilen verständlich ist und ob ihrer Natürlichkeit und Innigkeit zu Herzen geht. Für diese ist das Volksspiel zur wahren Fundgrube geworden. Erfreulicherweise haben auch die besseren Kreise dem Spiel volles Verständnis entgegengebracht und zum Gelingen der guten Sache mitgewirkt.

Das finanzielle Ergebnis ist ein sehr günstiges.

habe weiter gejagt, Wacker und das Zentrum berufen sich darauf, daß in Baden derartige Bündnisse nicht abgeschlossen wurden. Formell sei das richtig. Tatsächlich aber hätten die Sozialdemokraten wiederholt das Zentrum unterstützt, ebenso seien wiederholt, mit Wissen und Willen der Zentrumsleitung, Sozialdemokraten von Zentrumsleuten unterstützt worden. Ich wies darauf hin, daß bei einer Karlsruher Landtagswahl Zentrumsleute als Wahlmänner für unsere Partei aufgestellt wurden, damit die Zentrumsmitglieder merken, wie sie stimmen müssen. Ferner darauf, daß Wacker bei einer Gerichtsverhandlung zugeben mußte, daß er von dem beabsichtigten Anzünden der Hochzeitsfeier in Karlsruhe wußte und nichts tat, um es zu verhindern. Ich wies auf die Freiburger und Karlsruher Stimmabstimmungen seit 1898 hin und darauf, daß noch bei der letzten Reichstagswahl wir den Besuch des Zentrumssekretärs Dr. Gantler hatten, welcher wegen der Stimmabstimmungen in Karlsruhe und Freiburg mit uns unterhandeln wollte. Zum Schluß sagte ich, daß es doch nicht darauf ankomme, ob das Bündnis vor aller Welt abgeschlossen wird, sondern darauf, ob das Zusammenwirken bewußt herbeigeführt wurde, und das sei beim Zentrum der Fall gewesen. Das Zentrum habe wiederholt mit Zustimmung seiner oberen Instanzen die Sozialdemokratie aktiv und passiv unterstützt, einmal um sich selber an einer anderen Stelle ein Mandat zu sichern, dann aber auch in vielen Fällen lediglich, um die Nationalliberalen zu schwächen. Das letztere ist doch auch noch bei den letzten Landtagswahlen geschehen.

In diesen Tatsachen ändern auch die verfaßten und etwas anders lautenden offiziellen Wahlparolen Wackers nichts; die Zentrumsmitglieder haben ihren Führer immer verstanden.

**W: der Merkantilismus herrscht.**

Bei der Beratung des Münchener Schulhausprogramms führte ein liberaler Redner aus, daß die Stadtgemeinde in dem einen Stadtteil Schwabing allein 400 000 M. einfließen könnte, wenn die maßgebenden kirchlichen und weltlichen Behörden endlich ihren Widerstand gegen die Errichtung neuer Simultanschulen aufgeben würden. Schon im Interesse der Steuerzahler sollten die Gegner der Simultanschulen ihren Widerstand aufgeben. Aber auch Gründe des Geldbedarfs können einen Zentrumsmann nicht befähigen. Einer von den Prinzipalreparatoren erklärte nämlich, ihm und seinen Parteifreunden stehe die Konfessionschule höher als selbst eine Vermehrung der Gemeindefinanz um 2 oder 2½ v. G. Und trotzdem wiederholt sich alljährlich bei den Beschreibungen der Schüler an den Simultanschulen eine Art Kampf durch den außerordentlich starken Andrang der Eltern, so daß die Einschreibungen oft nur mit Zuziehung eines Schutzmännchens regelmäßig vor sich gehen können. Auch in Baden würden wir wieder die Konfessionschule bekommen, wenn die schwarzblaue Reaktion aus Rader käme. Deshalb müssen alle Kräfte aufgebracht werden, um dies zu verhindern.

**Jugendbewegung.**

Die Abonnenten eines Blattes sind ein „Verein“.  
(Ein Kapitel aus dem Kampfe gegen die Arbeiter-Jugend.)  
Im Juli verurteilte das Schöffengericht in Gladbeck (Kreis Recklinghausen) den dortigen Jugendleiter Genossen Boden zu 30 M. und zwei Jugendliche zu je 3 M. Geldstrafe. Ersteren deshalb, weil er die Abonnenten der Arbeiterjugend mehrere Male zu Spielfunden, Ausflügen und Vorträgen einlud, die nach Ansicht des Gerichts den Zweck hätten, die Jugend im Sinne der sozialdemokratischen Anschauung der Eltern zu erziehen, also politisch seien, was auch in der diesen Bestrebungen dienenden Literatur wie die „Arbeiterjugend“, das „Jugendliebesbuch“, den Flugblättern über den „Kampf um die Arbeiterjugend“ und „Gehört Du zu uns?“ trotz zum Ausdruck kommen. Weiter, weil er es unterlassen hat, diese das Merkmal eines Vereins tragenden Veranstaltungen der Polizei anzumelden und ferner, weil er Jugendliche unter 18 Jahren in den „politischen Zwecken dienenden“ Veranstaltungen gebildet habe. — Die beiden Jugendlichen bekamen jeder drei Mark Strafe, weil sie sich an den „politischen“ Veranstaltungen beteiligt hatten. — Der Staatsanwalt hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, weil ihm die Strafe zu gering erschien. In dieser Sache stand vor einigen Tagen vor dem Essener Landgericht Termin an. In dem Termin wurde dem Verlangen des Staatsanwalts Rechnung getragen und die Strafe gegen Genossen Boden auf 120 M. erhöht, während die beiden Jugendlichen mit einem Verweis davon kamen. Das Gericht kam ebenfalls zu der Annahme, daß es sich um einen Verein handele, zwar nicht um einen Verein im gewöhnlichen Sinne, doch sei ein festes Band zu erkennen, welches die Gruppe umspanne, ein gewisses rechtliches Band als Abonnenten der „Arbeiterjugend“. Das Gericht hielt auch die Bestrebungen für politisch und die Veranstaltungen hätten auch öffentlichen Charakter gehabt, weil jedermann Zutritt hatte. Der Vorsitzende des Gerichts betonte noch, eine exemplarische Bestrafung müsse eintreten, um dem Gezehe die nötige Beachtung zu verschaffen.

**Zum Grubenunglück in Wales.**

London, 15. Okt. Zu dem Grubenunglück auf der Zeche Universal in Cardiff wird noch gemeldet: Heute nacht gegen 1 Uhr kam plötzlich die Nachricht, daß aus dem Schacht ein weiterer Lebender geborgen sei. Dies weckte unter der Bevölkerung neue Hoffnung. Es wurden sofort Sauerstoffapparate und einige Ärzte in den Schacht geschickt, um weitere nach Lebenden zu suchen. Ihr Bemühen wurde auch von Erfolg gekrönt, denn um 2 Uhr gelang es, noch einen Lebenden und bald darauf weitere 18 zu bergen und bis 2,30 Uhr noch weitere drei. Die Anzahl der bis jetzt in der letzten Nacht aufgefundenen Lebenden beläuft sich auf 23.

London, 15. Okt. Ueber die Katastrophe auf der Zeche Universal bei Cardiff äußerte sich der Vorsitzende der Gruben-Gesellschaft dahin, daß die Ursache der Explosion noch nicht bekannt sei. Man bekämpfte das Feuer mit Wasser und einer großen Anzahl Handfeuerlöcher. Viele Rettungsabteilungen von den ausländischen Bergleuten sind eingetroffen. Auch eine große Anzahl Krankenwärter und Mitglieder des Roten Kreuzes sind zur Stelle, um bei Bedarf sofort in Aktion zu treten. Man hofft noch immer, daß es möglich sein werde, des Feuers Herr zu werden, dann würde man gewiß noch einige Lebende finden. Von anderer Seite wird jedoch erklärt, daß alle Hoffnung geschwunden sei. Es sei nicht mehr möglich, zu den Ausgängen zu gelangen. Bis jetzt sind 13 Leichen zu Tage gefördert worden.

London, 15. Okt. Das Unglück auf dem Kohlenbergwerk Universal ist das schwerste, das sich je in Südwales ereignet hat. Gegen 8 Uhr morgens wurde in einem Umkreis von mehreren Meilen eine dumpfe Detonation gehört. Männer, Frauen und Kinder eilten zu den Schachtöffnungen, wo sie erfuhren, daß eine Explosion, die ein Feuer hervorrief, kurz nach der Einfahrt der Tageslicht sich ereignet habe. Nach allen Orten wurde sofort in Hilfe telephoniert. Gegen 11 Uhr wurde bekannt, daß etwa 300 Bergleute gerettet seien. 6 Leichen waren zutage gefördert worden. Den ganzen Nachmittag über fanden Tausende von Leuten an dem Schacht und warteten auf Nachricht von ihren Verwandten. Es spielten sich herzzerreißende Szenen ab in den Augenblicken, als die Leichen vorübergetragen wurden. — Dem König ist eine Depesche eingetroffen, indem er seine und der Königin aufrichtige Teilnahme ausdrückt.

London, 15. Okt. Zu dem Grubenunglück bei Cardiff wird noch folgendes gemeldet: Spät nachmittags erließ der Oberberginspektor der Regierung für Südwales folgende Befehlsanweisung: Alle Leute auf der Ostseite der Universal-Grube, 489 an der Zahl, sind zu Tage gefördert. 418 sind jetzt in den Gängen innerhalb des Feuers auf der Westseite. Das Feuer befindet sich am Einholungs-Luftweg. Alles, was möglich ist, wird zu seiner Bekämpfung getan. Wir hegen bis zuletzt Hoffnung. — Die Gänge um Englands sind schwarz von Menschen, die gespannt die Szenen um den Eingang zu dem Unglückschacht beobachten. Die Rettungskorps fahren unermüdet fort, das riesige Feuer im Schacht zu bekämpfen. Trotz ihres Heldennutzes fürchtet man, daß von den eingeschlossenen 418 Bergleuten schließlich niemand gerettet werden wird. Bis spät nachmittags hatte man auf den 489 Leben zu Tage geförderten eine Anzahl Leichen und Verletzte an die Oberfläche geschafft. Ueber die Rettungsarbeiten wird im einzelnen berichtet: Das Feuer, das mittags ausbrach, nahm so schnell zu, daß schließlich im ganzen Distrikt Notrufe nach Feuerlöschapparaten hinausgeschickt wurden. Alle Ärzte in der Nachbarschaft wurden herbeigerufen und 120 Mann Sonderpolizei wurden aus allen Teilen von Glamorgan zusammengezogen. Mittlerweile bildete man Rettungskorps, für die sich zahlreiche freiwillige meldeten. Die erste Abteilung drang unter Führung des Grubendirektors in den Schacht ein. Dies geschah um 8 Uhr morgens. Um 10 Uhr noch keine Kunde von ihnen kam, woran man alle Hoffnung. Um 11 Uhr kam die Nachricht, daß viele Lebend aufgefunden seien. Bald darauf wurden 327 Mann zu Tage gebracht und später 6 Leichen und 10 Bewußtlose. Der Direktor erklärte nach seiner Rückkehr, daß die Retter heldenmütig gearbeitet hätten. Einzelne Verletzungen sind grauenhafter Art und mehrere der Unglücklichen erlitten ihren Qualen, ehe sie ins Hospital gelangten. Von den 600 Mann, die spät nachmittags gefördert wurden, sind 12 tot. Uebere von eingeschlossenen kauerten im Schacht an den Stellen, wo die Luft nicht so verderbt war. Sie wurden dicht am Boden des Schachtes entlang geführt und dann so schnell wie möglich ans Tageslicht gefördert. Kurz vor Mitternacht wird aus Cardiff gemeldet: Man hat die Hoffnung aufgegeben, die 418 eingeschlossenen Bergleute lebend zu retten. Der Grubenbrand wird jetzt auf seinen Herd beschränkt.

**Zur Katastrophe des „Vulturno“**

New York, 15. Okt. Zu dem Brande auf dem Dampfer „Vulturno“ landete Kapitän Ingh vom Dampfer „Aronland“ seiner Gesellschaft folgendes Telegramm: Das Feuer wurde frühmorgens 6.50 Uhr im Raum 1 entzündet. Um 6.55 Uhr schlüßten bereits die Flammen hervor und erreichten alsbald die Höhe des Mastmastes. Eine Reihe von Explosionen zerstörten den Salon und das Hospital mittschiffs. Ich gab Befehl, die Boote niederzulassen. Das Schiff rollte stark. Drei Boote gesehelt. Eines mit Zwischendeckpassagieren fuhr davon, ein anderes mit Kapitänspassagieren hinterher, richtete sich dann wieder auf und es gelang verbliebenen Passagieren, das Boot wieder zu erlangen. Da die „Garmania“ unterwegs war, wurden keine Boote niedergelassen. Die Passagiere erhielten Rettungs-Gürtel und wurden ruhig. Um 9 Uhr brannte der Kohlenbehälter, um 9.30 Uhr der Navigationsraum, alles vor dem Schornstein. Das Pumpen mußte wegen Dampfmanagements eingestellt werden. Der Kapitän schildert weiter die Ankunft der Dampfer. Verschiedene Rettungsboote hielten die Hinabspringenden auf. Im Mitternacht wurden die Rettungsversuche der Dampfer eingestellt. Um 6 Uhr 50 Min. früh erreichten die Rettungsboote den „Vulturno“. Wir fertigten in der Nacht Rufe an. Es entstand keine Panik. Ich verließ das Schiff, als niemand mehr an Bord war. Zwei vermehrte Boote sind gesehelt.

Montreal, 15. Okt. Ein drahtloses Telegramm von Bord der „Aronland“, auf der sich der Kapitän, die Telegraphisten und 80 Passagiere des „Vulturno“ befinden, bringt Nachrichten über das Befinden der Leberlebenden, die erklären, die erste Explosion und das Feuer seien verursacht worden durch Aneinanderstoßen einiger Rosten im Giraum, die Chemikalien enthielten und deren Anfall sich vermischte.

London, 15. Okt. Der Dampfer „Mineapolis“ ist gestern nachmittags in Grevelund mit 30 Gezeitelten vom „Vulturno“, sämtlich Russen und Angehörige der Balkanstaaten, eingetroffen.

**Bericht des Kapitäns.**

New York, 15. Okt. (Ausführlicher Bericht.) Kapitän Ingh vom Dampfer „Vulturno“ landete heute nacht folgendes Telegramm vom Dampfer „Croonland“: Am 9. Oktober um 6 Uhr 50 Min. früh, als wir uns auf 49 Grad 2 Minuten nördlicher Breite und 34 Grad 51 Min. westlicher Länge befanden, meldete der erste Offizier Feuer im Raucherum Nr. 1. Um 6 Uhr 55 Minuten brachen die Flammen durch die Luke Nr. 1 und setzten das ganze Verdeck und die ganze Ausrüstung auf Deck in Feuer. Wir verlangsamten unsere Geschwindigkeit und hielten das Schiff vor dem Wind, um die Dampfloschapparate und drei Feuerlöcher in Betrieb zu setzen. Die Flammen traten an der Luke Nr. 1 unter Deck hervor und zündeten die Flammen um. Am Vorderdeck erfolgte eine Reihe Explosionen, die den Salon und das Hospital in der Mitte des Schiffs zerstörten. Ich gab durch drahtlose Telegraphie sofort um diese bitten, als die Flammen die Luke erreichten. Kapitän Ingh schildert dann das Herablassen der Boote. Die Boote Nr. 13 und Nr. 5 wurden zertrümmert. Boot Nr. 2 mit den Passagieren erster Klasse und den Stewards unter dem Kommando des ersten Offiziers schlug im Wasser um, richtete sich aber wieder auf. Mehrere Mitglieder der Mannschaft, unter ihnen der erste Offizier, kletterten wieder in das Boot. Boot Nr. 6 unter dem Befehl des vierten Offiziers mit Zwischendeckpassagieren fuhr zur Nr. 7 geriet beim Verablassen unter das Deck und wurde völlig zertrümmert. Kapitän Ingh fuhr fort: Inzwischen kämpften der erste Ingenieur, zwei Maschinisten und ich mit dem Feuer. Da wir anheimelnd die Flammen gedämpft hatten, ließ ich keine Boote mehr abgehen, weil auch die „Garmania“ Nachricht gegeben hatte, uns um 11 Uhr früh zu erreichen. Rettungsgürtel wurden nun verteilt und jedem Passagier angelegt. Die Passagiere wurden jetzt ruhig. Um 9 Uhr stellte es sich heraus, daß die Wunker in Flammen standen. Da es wegen der Hitze unmöglich war, die Flammen zu löschen, so wurden die wasserdichten Türen geschlossen und Wasser durch die Luke Nr. 2 ins Feuer gepumpt, das sich aber die ganze Zeit hindurch immer mehr ausbreitete. Um 11 Uhr kam die „Garmania“ an. Sie ließ ein Boot herab, doch konnte es das Schiff wegen des hohen Seeganges nicht erreichen. Ich ersuchte die „Garmania“, das Boot Nr. 2 zu suchen.

Dann kam der „Schliß“ und ließ ein Boot herab, konnte aber nicht herankommen. Etwa um 3 Uhr nachmittags kehrte die „Garmania“ zurück und versuchte, uns mit zwei Rettungsbooten zu erreichen, doch waren diese von Bug zu weit entfernt. Um 11 Uhr abends waren mehrere Dampfer angekommen. Die Boote der „Croonland“ machten vier Versuche, zu uns zu gelangen, wurde aber jedesmal zurückgeworfen. Um 9.30 Uhr befanden sich die erste Kajüte und das Kartenhaus in Flammen. Das Deck, die Kommandobrücke und alles vor dem Schornstein brannte nun lichterloh. Die Dynamomaschinen für die Pumpen versagten aus Mangel an Dampf. Die Marconi-Telegraphisten arbeiteten mit Akkumulatoren bis 11 Uhr, wo die Maschine auf der Brücke explodierte. Verschiedene Passagiere sprangen über Bord. Da Boote nahe waren, wurden sie gerettet. Im Mitternacht bewölkte sich der Himmel, das Wetter wurde böig und die Rettungsarbeiten wurden suspendiert, da die Leute auf dem Boote nicht mehr leben konnten. Das Feuer hatte mittlerweile durch den Zwischendeckraum für Frauen das Hinterende des Schiffes ergriffen, aber dies wurden vor den Passagieren geheim gehalten, damit diese die Nacht hindurch ruhig verhielten. Der erste Ingenieur, die Maschinisten und ich selbst verbrachten die Nacht mit der Herstellung kleiner Fische für den Fall, daß das Feuer vor Tagesanbruch durch das Deck durchbrennen sollte. Um 5 Uhr 15 Minuten erschienen die ersten kleinen Boote längs des Schiffes. Das Wetter und die See hatten sich beruhigt und ermöglichten nun, daß die Passagiere schnell ausgeschifft werden konnten. Alle Dampfer schickten zahlreiche Boote heraus. Wir konnten drei mit Passagieren füllen. Die Passagiere verließen das Schiff in guter Ordnung. Es herrschte keine Panik. Die Frauen begannen erst zu weinen, als Hilfe da war. Gegen 8 Uhr früh waren insgesamt 400 Passagiere vom Schiff weggebracht. Ich selbst durchsuchte dann das Schiff. Da niemand mehr an Bord war, entschloß ich mich, selber das Schiff zu verlassen und schiffte mich mit dem Rest der Mannschaft auf der „Croonland“ ein. Von den zwei vermehrten Booten haben wir nichts mehr gehört. Vorübergehende Schiffe versuchten vergebens, nach ihnen Auskunft zu halten.

**Neues vom Tage.**

**Zum Tode Dr. Diesels.**

München, 15. Okt. Gestern Abend fand eine Versammlung der Gläubiger des verunglückten Dr. Diesel statt, die einen äußerst hitzigen Verlauf nahm. Eine Revision der Vermögensverhältnisse des Verunglückten ergab, daß eine fiktive Schuldenlast vorhanden ist. Die Passiven betragen 1½ Millionen Mark, denen fast gar keine Aktiven gegenüberstehen. Seine Villa und sein Grundbesitz sind durch Hypotheken überlastet. Schließlich wurde von der Eröffnung des Konkurses aus Mangel an Aktiven abgesehen. Der plötzliche Tod des genialen Mannes erscheint dadurch in einem ganz anderen Lichte. Die Annahme, daß Dr. Diesel Selbstmord begangen hat, ist jetzt nicht mehr unwahrscheinlich.

**Analstichfall.**

Halle a. d. S., 15. Okt. Auf dem Kaiserfisch der Gewerkschaft Reichstagen bei Rossa wurden heute früh der Zimmermann Paul Hecht aus Biele und der Bergmann Schauburg aus Ostramondra beim Zusammenbruch einer Bühne getötet. Beide Verunglückte waren jung verheiratet.

**Geplantes Attentat.**

Dresden, 16. Okt. Heute scheint auf den in Dresden zum Besuch des sächsischen Hofes weilenden Großfürsten Myrill von Rußland ein Attentat geplant gewesen zu sein. Im Hotel „Europäischer Hof“ traf mittags ein junger, in den 20er Jahren stehender Mann ein und verlangte ein Zimmer mit Fenster nach der Kragerstraße hinaus, die vom Bahnhof zum königlichen Schloß führt. Da er kein Geld bei sich führte, auch seinen Namen nicht nannte und sich durch sein Wesen verdächtig machte, namentlich, als er darum bat, ihm sofort ein Billet für die Hofoper zu besorgen, wurde die Polizei verständigt. Als jodann der Großfürst an dem Hotel vorbei fuhr, rief man den jungen Mann aus dem Fenster unter dem Vorwande, daß ein Billet für die Hofoper nicht zu haben sei, daß man ihm aber ein solches für die Vorstellung im Residenztheater zur Verfügung stellen könne. Wahrscheinlich hatte der Unbekannte inzwischen wahrgenommen, daß man auf seine Person aufmerksam geworden war und er ging deshalb in das Residenztheater. Dort revidierte die Polizei während der Vorstellung seinen in der Garderobe abgegebenen Leberzeiger. Man fand darin einen geladenen Revolver und einen scharf geschliffenen Dolch. Die Polizei nahm den Unbekannten fest, der schließlich zugab, ein Russe zu sein und in Berlin seinen Studien abzulegen. Inzwischen ist es noch nicht gelungen, seinen Namen festzustellen und überhaupt Aufklärung in die Angelegenheit zu bringen. Die Polizei nimmt an, daß man es vielleicht auch mit einem geistig unzurechnungsfähigen zu tun hat.

**Mithratene Weinerte.**

Paris, 15. Okt. Aus Chalons e. S. wird gemeldet: In der Bourgogne ist auch die diesjährige Weinerte öftig mithratene. Die Rebstöcke leiden an den verschiedensten Krankheiten. Viele Winger haben die Rebstöcke ausgeworfen und wollen zum Kartoffelbau übergehen. Andere überlassen ihre Weinberge sich selbst und suchen Arbeit in Fabriken.

**Sacharinamangel.**

Leitzen (Elbe), 15. Okt. Zwei Krager Schaffner der österreichischen Nordwestbahn wurden, als sie im Berliner Schnellzug ankamen, verhaftet; sie hatten 30 Kilogramm Sacharin in einem Nebenraum des Zuges versteckt.

**Unterischlagungen.**

Petersburg, 15. Okt. Beim Bau der russischen Kirche in Pott, für welche die Waageüber durch freiwillig Spenden aufgebracht wurden, sind durch das Autonomie Unterischlagungen begangen worden. Der Heilige Synod hat mehrere Beamte zur Revision des Falles ausgeschiedet. Die Unterschleifen sollen angeblich nur etwas über 100 000 M. betragen.

**Selbstmord.**

Neapel, 15. Okt. Hier beging ein Schweizer Professor des internationalen Instituts namens Andreas Finken Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Grund zur Tat soll in Neurasthenie liegen.

**Luftschiffahrt.**

Rins de Sannie, 15. Okt. Ein Freiballon, der mit 4 Deutschen, unter ihnen ein Reserveoffizier, bemannelt war, landete in der Nähe von Salins im Jura. Der Unterpräfekt nahm eine Untersuchung an der Landungsstelle vor. Es handelt sich um Touristen aus Freiburg im Breisgau, die durch den Wind verdrungen und durch Mangel an Ballast gezwungen landen mußten. Sie werden die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten, wenn sie den Zoll bezahlt haben.

**Aus der Partei.**

Bretten. Heute Abend 8 Uhr findet im „Bad. Hof“ eine Wählerversammlung statt, in der Genosse Dr. Franz sowie der Kandidat unseres Wahlbezirks Gen. Wölkert-Mannheim über die Landtagswahlen sprechen werden. Hierzu werden alle Genossen und Volkstreue eingeladen.

Nächsten Samstag Abend finden die letzten Vorbereitungen zur Landtagswahl im „Ensel“ statt, auch hierzu mögen sich alle Genossen beteiligen.

Samstag, 18. öffentliche Gen. Kurz aufweisen. Die Parole ist: \* Unter 8 Uhr, finden... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag...

Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag...

Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag...

Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag...

Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag...

Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag...

Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag...

Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag...

Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag... \* Berlin, dem Berliner... \* Zum 1. tag...

Zeitschrift... Die Wahl...

Zeitschrift. Am Sonntag, 10. d. M., abends halb 8 Uhr, findet im „Waldhorn“ hier eine öffentliche Wähler...

„Wählerkämpfe und Klassenkämpfe.“ Soeben erschien im Verlage der Buchhandlung...

Der 13. Verbandstag deutscher Mietervereine tagte vorigen Samstag in Leipzig, soweit es sich um geschäftliche und organisatorische Fragen handelte...

Kommunalpolitik.

Der 13. Verbandstag deutscher Mietervereine

tagte vorigen Samstag in Leipzig, soweit es sich um geschäftliche und organisatorische Fragen handelte, hinter verschlossener Tür. Selbst die Presse vertrat man auf offizielle Mitteilungen, die ihr später zugefandt wurden.

In den öffentlichen Verhandlungen sprach der Generalsekretär Dr. v. Mangoldt über die Wohnungsgesetzgebung im Reich und in den Bundesstaaten...

Hierzu wurde nach unbestimmter Debatte ein Zusatz zur Frage der Einführung amtlicher Wohnungsanweise angenommen, den man, soweit eine amtliche Wohnungsanweise besteht, dieser angegliedert wünscht.

Aus dem Lande.

Zurück.

\* Tuberkulosefürsorge. Durch die Bemühungen des Bezirks-Tuberkuloseausschusses ist es gelungen, hier eine ärztliche Fürsorge- und Beratungstelle zu errichten.

Stiftungen.

\* Lebensversicherung. Ein 12jähriger Junge schlich sich in einen Wägelchen ein und füllte seine Taschen mit dem Geld der Lebensversicherung. Er wurde jedoch erwischt und flüchtete.

Verfolgung.

— Eine öffentliche Versammlung findet am Sonntag, 20. Okt., abends 8 Uhr, in der „Mickelshalle“ statt. Landtagsabgeordneter A. de Luyck-Maing wird sprechen.

— Auf zur Arbeit! Es sei an dieser Stelle nochmals auf das heute und morgen abend im „Anker“ stattfindende Flugblattessen und Auktieren hingewiesen.

\* Herbad, 15. Okt. Autounglück. Gestern abend 7 Uhr fuhr Architekt Kaiser von Freudenstadt mit seinem Auto in der Nähe von Guttenbach auf einen Langholzwagen auf...

\* Rechtenbach, 15. Okt. Als der 13jährige Sohn des Landwirts Kettler mit einem geladenen Zergerol spielte, entlud sich dieses und der Schuß ging dem Knaben in den Unterleib...

Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 16. Oktober.

44. Landtagswahlkreis.

Die Parteigenossinnen und Parteigenossen der Südweststadt, welche sich heute abend an der Aukturierung der Stimmzettel beteiligen, wollen sich um 8 Uhr in der „Wacht am Rhein“, Gartenstraße, einfinden.

42. Landtagswahlkreis.

(Mittel-, Nord- und Altstadt)

Zu der heute Donnerstag abend in der „Gambriumballe“ stattfindenden Aukturierung sind die noch ausstehenden Kravatte mitzubringen. Auch können sich dort noch Parteigenossen als Listenführer und Stimmzettelverteiler melden.

Landtagsabgeordneter B. Heymann

spricht morgen abend in der „Alten Brauerei Kammerer“, Waldhornstraße. Alle Wähler, insbesondere jene der Mittel- und Oststadt, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Parteigenossen! Die gestrigen Versammlungen in der Süd- und Weststadt hatten einen starken Besuch aufzuweisen. Sorgfältig, daß morgen auch die Versammlung der Mittel- und Oststadt überfüllt wird.

Wählerversammlung in der Südstadt.

Sehr stark besucht war die gestern abend in der „Waldhalla“ stattgefundene Wählerversammlung. Der große Saal des Lokals war bis auf den letzten Platz besetzt.

Man habe von gewisser Seite von einer „sozialdemokratischen Gefahr“ gesprochen. Der stetige Aufstieg der Sozialdemokratie gerade in Baden zeige aber, daß das badiische Volk in unserer Partei keine Gefahr erblicke.

Als zweiter Redner sprach Genosse Marum, der Kandidat des 44. Landtagswahlkreises. Eingehend besprach er die Stellung der Sozialdemokratie zur Dotationsfrage, zur Wählergesetzgebung, zum Schulgesetz, Steuerrecht und demotischen Gesetzgebung.

Wählerversammlung in der Weststadt.

Die Versammlung wies, wie jene der Südstadt, einen recht guten Besuch auf. Als erster Redner sprach Genosse Dr. Les Rulmann, der in etwa 14stündiger Rede die Politik im Reich und in Baden behandelte.

Soziale Rundschau.

Die Neuregelung des Fleischverkaufs. Vor einiger Zeit hat das Landesgewerbeamt bei den badiischen Fleischerzünften angeregt, die Metzger sollten das Fleisch nach der Qualität des Stückes verkaufen, und der Verkauf von Ochsen-, Rind- und Kalbfleisch sollte gesondert — also in besonderen Läden oder wenigstens an besonderen Plätzen des gleichen Ladens — stattfinden.

Dagegen hat der Bezirksverein namentlich dem Landesgewerbeamt den Vorschlag unterbreitet, zunächst in den größeren Städten (mit Ausnahme der Vororte) und auch in einem Teil der mittleren Städte mit einer einheitlichen Regelung einen Versuch zu machen, der im Falle seines Gelingens auch auf an-

lungen einnehmen. Die einzige Partei, auf die man sich verlassen könne, ist und bleibt die Sozialdemokratie. Mit einem kräftigen Appell, am Wahltag Mann für Mann an die Urne zu gehen und unseren Kandidaten Genossen Wilhelm Kolb zu wählen und die wenigen Tage, die uns noch vor der Wahl zur Verfügung stehen, zur Agitation auszunutzen, schloß Redner seine von Anfang bis zum Schluß sehr interessanten, mit hartem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Als zweiter Redner ging Genosse Kolb, der Kandidat des Bezirkes, auf die gegenwärtige politische Situation in Baden ein und beschäftigte sich zunächst mit dem Sammeltref des Herrn Bader, welcher sich speziell gegen die Sozialdemokratie richtete. Das Stichwahlabkommen der Linksparteien im Jahre 1905 habe es ihm angetan und einen bitteren Strich durch seine politische Rechnung gemacht. Daß die Baderaktion bisher ohne Erfolg waren, daran sei nicht er, sondern seine Gegner schuld, die die Pläne durchschaut und geschlossen gegen die Machinationen ankämpften. Seine ganzen Bestrebungen gehen darauf aus, den politischen Einfluß der Sozialdemokratie zu brechen, um dann desto leichter mit den Liberalen fertig zu werden. Aber auch die Grundlosigkeit der liberalen Parteien trage viel zu den heutigen politischen Verhältnissen bei. Nachdem Redner noch ausführlich auf die Schul-, Verkehrs- und Finanzfrage eingegangen und unsere Stellung zu denselben präzisiert hatte, schloß er seine mit hartem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Nachdem der Vorsitzende, Genosse Büßner, aufgefördert hatte, alles daran zu setzen, um einen glänzenden Sieg an unsere Fahne zu heften, konnte die sehr stimmungsvoll verlaufene Versammlung geschlossen werden.

Ein beabsichtigter Protest der Bürger von Daglanden.

Wie man uns mitteilt, beabsichtigen im Vorort Daglanden eine Anzahl Bürger für die Landtagswahl Stimmzettel drucken zu lassen, mit dem Namen Hugo Stines oder Oberbürgermeister Siegrist. Die beiden Herrn werden zwar nicht herantreten über den Ausdruck des „Vertrauens“ der in der Abgabe eines Stimmzettels auf ihren Namen liegt, wir meinen aber, die Wahl zum Landtag sollte jedem einflüchtigen Wähler zu wichtig und bedeutungsvoll sein, als daß er seinen Mißmut über nichterfüllte Wünsche auf diese Weise gleich zum Ausdruck bringen zu müssen. Wir können die Darländer Mitbürger verstehen, wenn ihr Unmut und ihre Erbitterung von Tag zu Tag wächst, umso mehr, da jetzt sogar schon wochenlang die Schienen der Nebenbahn bis zum Ort fix und fertig liegen, aber kein Mensch weiß, warum denn die Bahn nicht fährt. Aber, wie gesagt, eine Demonstration wie sie mit der Abgabe der Stimmzettel auf den Namen Siegrist oder Stines geplant ist, müssen wir entschieden mißbilligen, denn erreicht wird damit gar nichts.

Wintheim. Sozialdem. Verein. Um die letzten Arbeiten zur Landtagswahl zu erledigen, findet am Samstag, 18. d. M., abends 7/9 Uhr, im Lokal eine Mitglieder-versammlung statt. Das Erscheinen aller Genossen ist dringende Pflicht.

Der „Gefchmitt“. Das unter dem Namen „Gefchmitt“ weit hin, innerhalb und außerhalb Karlsruhes bekannte Weinrestaurant ist von Herrn Juan Ahicart käuflich erworben worden und wird heute seinen Betrieb wieder eröffnen. Herr Ahicart hat das Haus einer gründlichen Renovation unterworfen, es präsentiert sich jetzt in einem durchaus vornehmen Rahmen. Geschmacksvoll und praktisch sind die einzelnen Räumlichkeiten eingerichtet, wie wir gestern, einer Einladung von Herrn Ahicart folgend, uns zu überzeugen Gelegenheit hatten. Neben dem großen Wirtschaftslokale sind verschiedene kleinere Restaurationsräume vorhanden, sowohl im Erdgeschoß wie auch im 1. Stock, die in ihrer vornehmen Ausstattung wie geschaffen sind zu gemüthlichem Aufenthalt und sich vorzüglich zur Veranstaltung kleinerer Festlichkeiten und Gesellschaften eignen. Interessant ist die Anlage des Weinkellers, der mit allen technischen Hilfsmitteln der Neuzeit eingerichtet ist. Gewaltige Fässer sind hier aufgestellt, gefüllt mit in- und ausländischen Weinen aller Preislagen. Herr Ahicart führt hauptsächlich spanische Weine, doch kommen auch deutsche Marken zum Ausverkauf. Wir zweifeln nicht, daß der „Gefchmitt“ auch unter seinem neuen Besitzer seinen alt bewährten, gediegenen guten Ruf beibehalten wird und er sich neben den alten Freunden noch viele neue erwerben wird.

Von der städtischen Straßenbahn. Der Probebetrieb auf der Strecke Ettlinger Straße—Neuer Hauptbahnhof wird nach vorhergehender Abnahme durch die Aufsichtsbehörde am Sonntag, 19. d. M., aufgenommen.

Gr. Hoftheater. Wegen Erkrankung von Margarethe Bruntsch wird heute Donnerstag anstatt „Cosi fan tutte“ Mozarts „Entführung aus dem Serail“ gegeben. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

a. Der Gesangverein Laskalia hält mit Rücksicht darauf, daß Pfingsten nächstes Jahr das Fest des zwanzigjährigen Bestehens des Vereins in größerem Rahmen abgehalten werden soll, sein diesjähriges 19. Stiftungskonzert im großen Saale des „Mühlen Krug“ ab, und zwar unter Leitung Herrn Herbolds am kommenden Sonntag, 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr. Das Programm enthält Kompositionen von Uhlmann, Abt, Robbertsch, Sturm usw., die unter Herrn Herbolds Direktion die denkbar beste Wiedergabe erwarten lassen. Außerdem kommen verschiedene Soli gesungen von Vereinsmitgliedern, zum Vortrag, die schöne Abwechslung in die Männerchorvorträge bringen. Anschließend an das Konzert ist Feitball. Dieses Konzert dürfte, wie alle früheren Veranstaltungen der Laskalia, seine Zugkraft wiederum nicht verfehlen, sodaß aus diesem Anlaß der Laskalia wieder ein gut besuchtes Haus beschieden sein wird.

Gesangverein „Gleichheit“ Karlsruhe. Zur Feier des 10jährigen Bestehens gibt der Verein am 1. November d. J., abends halb 9 Uhr beginnend, im kleinen Saale der Festhalle ein Festkonzert. Neben dem Männerchor, der unter der tüchtigen Leitung des Herrn Musiklehrers A. Treusch steht, wirken noch die Herren Opernsänger H. Hertzenstein (Tenor) und A. Kögelle (Sänger zur Laute) mit. Nach dem vorliegenden Programm steht ein genügender Abend bevor. Neben Männerchören von Baumann, Angerer, Altendöfer, Decker usw. finden wir wieder von Mozart, H. Wolf, Richard Strauß und Weingartner auf dem Programm. Anschließend an das Konzert findet ein Feitball statt. Zu der Veranstaltung sind die Mitglieder des Vereins, sowie die Gewerkschaftsangehörigen und Freunde des Männergesangs freundlichst eingeladen. Programm zu 20 Pf. Berechtigter zum Eintritt sind bei allen Sängern, sowie im Vereinslokal (Gewerkschaftszentrale), Zigarrenladen Ströbele, Kreuzstr. 17, Friseur Kamm, Waldhornstr., und Friseur Buske, Tübingerstraße, erhältlich.

Kolosseum. „Gastel“ mit seinem Ensemble wird sein erfolgreiches Gastspiel vom 16.—31. Oktober fortsetzen und für die nächsten Tage, die mit großem Beifall aufgenommenen Stücke

„Das Aoptivkind“ und „Sohn frecher Kerl“ geben. Ab heute wird der Varieteteil mit neuen Attraktionen versehen sein. „Näth Seeth“, eine flotte Wiener Soubrette, „The Ref-tons“, Equilibristen, welche überall die Sensation des Tages bilden, sowie „Hades u. Miller“, ein Tanzduett ganz besonderer Art, bei welchem der Rhythmus-Tanz ganz besonderer Beachtung sein dürfte. (Siehe heutiges Inserat.)

Die Balkanwirren.

Italienische und österreichische Warnungen an Serbien. Rom, 15. Okt. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Belgrad: Aus politischen Kreisen wird mitgeteilt, die italienische Regierung habe bei der serbischen Regierung freundschaftliche Schritte getan, um sie auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen, die in der Londoner Konferenzkonferenz festgesetzten Grenzen zu respektieren und auch im Interesse Serbiens die alte Grausamkeit gegen Albanesen zu verhindern. Die italienische Regierung sprach in sehr freundschaftlicher Weise die Hoffnung aus, daß die serbische Regierung die italienische Regierung, die von den herzlichsten Empfindungen Serbien gegenüber befehle sei, vor der Notwehr energischer und offizieller Schritte bewahren werde, da es klar sei, daß Italien und Oesterreich-Ungarn nicht gestatten könnten, daß die Londoner Festsetzungen überschritten und die Albanesen in un-menschlicher Weise behandelt würden.

Wien, 15. Okt. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Belgrad hat offiziell bei der serbischen Regierung angefragt, welche Bewandnis es mit der Okkupation sogenannter strategischer Punkte in Albanien habe. Er hat laut „Frankf. Zig.“ keinen Zweifel darüber gelassen, daß Oesterreich-Ungarn weder eine definitive noch eine provisorische Besetzung albanischer Gebiete dulden werde.

Die Kämpfe zwischen Montenegro und Albanern. Cetinje, 15. Okt. Nach amtlichen Mitteilungen dauern die Angriffe der Albanesen gegen die montenegrinischen Vorposten fort. Nebel hindert die montenegrinischen Truppen, die bisher 8 Tote hatten, sich zu konzentrieren und alle wichtigen Stellungen rasch zu besetzen.

Weiteres Moratorium in Serbien? Belgrad, 15. Okt. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, den eingerichteten Rezerditen Erleichterungen für die Regulierung ihrer Zahlungsverpflichtungen zu gewähren, beabsichtigt die Regierung, im Verordnungswege eine Verfügung zu treffen, wonach Wechselverpflichtungen sowie gerichtliche Exekutionen unbeschränkt des Umlandes, daß das Moratorium am 12. November abläuft, bis zum 28. Dezember aufzuschieben sind.

Ein neuer Staatsstreich Esad Paschas. Salona, 15. Okt. Vor einigen Tagen erschien hier ein Vertrauensmann Esad Paschas, um eine Verhöhnung Esad Paschas mit der Regierung herbeizuführen. Nachdem die Regierung die Forderungen Esad Paschas kurzweg zurückgewiesen hatte, erhielt sie heute ein Telegramm von ihm, in dem er seinen Austritt aus dem Kabinett mitteilte und gleichzeitig die Regierung davon benachrichtigte, daß er in Durrazzo eine neue Regierung gebildet habe, deren Wirkungskreis sich auf Zentralalbanien zwischen den Flüssen Mati und Schumli erstrecken soll. Die neue Regierung besteht aus einem Senat, dessen Mitglieder aus den Städten Durrazzo, Kowalle, Tirana und Tsjat mit zweien aus einer Stadt gewählt worden sind. Präsident des Senats ist Esad Pascha selbst. In Regierungskreisen meint man zu dem Vorgehen Esad Paschas, daß die Senatsmitglieder durchaus angesehenen albanesischen Familien angehören, daß aber Esad Pascha andererseits den wichtigsten Distrikt Zentralalbanien, nämlich Kibassien, völlig verlassen habe, wo er nicht anerkannt worden sei.

Esad Pascha hat von seinem Schritte der internationalen Kontrollkommission Mitteilung gemacht.

Letzte Nachrichten.

Aus der bayerischen Kammer.

München, 15. Okt. In der Budgetkommission der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte beim Etat des Ministeriums des Neuherrn auf eine sozialdemokratische Anfrage der Ministerpräsident Herr v. Hertling, daß zwischen der bayerischen Regierung und dem Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie keine Verhandlungen über die bayerische Auswandererstation in Markt-Redwig stattgefunden haben. Es bestünden indessen Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler und dem Bundesrat wegen ihrer Zustimmung zur bayerischen Konzessions-

tionserteilung an die Rhön-Transportgesellschaft in Rottendam und Markt-Redwig in der gleichen Sache. Die bayerische Regierung bestritte dieses Recht der Reichsleitung, doch werde die Rechtsfrage bald entschieden sein.

Konservative Parteien gegen die Sozialdemokratie.

Dresden, 15. Okt. Um eine Wiederwahl des sozialdemokratischen Vizepräsidenten Fräßdorf zu verhindern, hat die konservative Fraktion der Zweiten sächsischen Kammer beschlossen, auf den Posten eines ersten Präsidenten, den sie bisher befaßt, zu verzichten und sich mit dem Posten des ersten Vizepräsidenten und eines Schriftführers zu begnügen. Hierdurch dürfte sich eine Einigung mit den Nationalliberalen herstellen lassen und der Sozialdemokrat aus dem Präsidium herausgedrängt werden.

Sozialdemokratische Obstruktion.

Graz, 15. Okt. Im steirischen Landtag hat heute noch vor Eintritt in die Tagesordnung eine Obstruktion der Sozialdemokraten gegen die Erhöhung der Landessteuer auf eine Auflage von zwei auf vier Kronen eingeleitet, die zur Deckung der Feuerungszulage für die Lehrer in der Höhe von 1200000 Kronen dienen soll.

Italienische Wahlkrawalle.

Rom, 15. Okt. Die Blätter bringen spaltenlange Berichte über große Wahlkrawalle, die in vielen Gegenden Italiens stattfanden. In Puzzuoli bei Neapel wurde ein Kandidat mit Steinen beworfen. In Canopne spielte das Messer und in Caligato der Revolver eine große Rolle, wobei viele Personen verletzt wurden. In Terlici wurde ein Kandidat schwer verletzt. Die Zahl der Verletzten ist auch nicht annähernd festzustellen.

Die Spanier in Marokko.

Madrid, 15. Okt. Die Spanier haben die Stellung S uchacaen besetzt. Dabei sind auf spanischer Seite ein Leutnant und sechs Soldaten verunbart worden. Ein Sergeant und zwei eingeborene Soldaten sind gefallen. Der Feind erlitt große Verluste.

Russische Korruption.

Petersburg, 15. Okt. Beim Bau der russischen Kirche in Roti sind durch freiwillige Beiträge aufgedeckte Betrugsergebnisse vom Baukomitee unterzogen worden. Die Unterschlässe betragen weit über 1000000 Mark.

China und die Mongolei.

China, 15. Okt. Der Sutuchtu von Urga hat anlässlich der Präsidentenwahl der Republik China ein Friedensbündnis auf der Basis der Gleichberechtigung angeboten. Jüan-shikai hat dieses Angebot ignoriert. Die Situation in China ist, abgesehen von den Umtrieben von Räubern, absolut ruhig.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

M. A. Fautenbach. Wenn Ihnen der zu der Wohnung gegebene Keller weggenommen und der Zugang zum Brunnen versperrt ist, können Sie, wenn nach Aufforderung der alte Zustand nicht wieder hergestellt wird, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist ausziehen. In Ihrem Falle hat sich ja der Vermieter mit dem sofortigen Ausziehen einverstanden erklärt. Zurückziehen kann er diese Zusage nicht mehr. In beiden Fällen aber haben Sie nur Rechte bis zum Tage der Wohnungsübergabe zu bezahlen.

Wahlfonds.

Es gingen weiter ein: Tellerfammling in Beiertheim 8.15 Mark, von der Tischgesellschaft „Dorfgemeinde Schumpel“ 10.60 Mark, Verband der Böttcher 5 M., Bisse Nr. 235 9.20 M., Nr. 245 8.10 M., Nr. 246 9 M., Tellerfammling in der „Walballa“ 13.55 M., früher quittiert 736.86 M., zusammen 785.46 M. Weitere Beiträge nimmt der Kassier Gustav Krüger, Ruitzenstraße 46, 4. St., entgegen.

Wasserstand des Rheins.

16. Oktober. Schusterinsel 1.40 m, gest. 3 cm, Rehl 2.25 m, gest. 3 cm, Maxau 3.85 m, gest. 6 cm, Mannheim 2.76 m, gest. 3 cm.

Arbeits-Vergebung.

Für den Neubau der Kühlhalle im Stadt-Schlachthof ist das Riefen und Verlegen von Glasbausteinen zu vergeben.

Zeichnungen und Angebotsformulare können beim städt. Hochbauamt, Karlsruherstr. 8, (Eingang Bahringersstr.) zweites Obergeschoß, Zimmer 186 eingesehen, bezw. abgeholt werden. Dasselbst sind auch die Angebote bis Donnerstag, den 23. Oktober 1913, vormitt. 10 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. 4063, Karlsruhe, 13. Oktober 1913. Städt. Hochbauamt.

Seifen-Lieferung.

Die Lieferung des gesamten Seifenbedarfs der Stadtverwaltung für das Jahr 1914 bestehend aus: ca. 16000 Kgr. Schmierseife ca. 8000 „ weißer Kernseife ca. 2500 „ Stiel-Sandseife soll vergeben werden.

Die Lieferungs- und Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf. Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Seifenlieferung“ und unter Vorlage von Kautions von mindestens 1/2 Kgr. spätestens bis Dienstag, den 4. November, vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. 4078

Verwaltung des Städt. Krankenhauses

2 neue Betten: 2 spolierte englische Bettstellen, 2 Patentröhre, 2 Schoner, 2 dreiteil. Matratzen, 2 Polster werden für 140 M. abgegeben. 4065 Waldstraße 22, Möbel- und Bettenhaus

Sonder-Preise. Bis einschliesslich Samstag. Seide und Samt. Damen-Kleidung. Teppiche. Papier-Waren. Hermann Tieftz. 4086

chaft in Rotter.  
e. Die bayeri.  
hseitung, doch

ie Sozial-

des sozialdemo-  
erhindern,  
ijischen Kammer  
denken, den sie  
often des ersten  
gnügen. Hier-  
nationalliberalen  
aus dem Prä-

ktion.  
tag hat heute  
Obstruktion der  
andeshier.  
t, die zur Def-  
der Höhe von

le.  
nlange Berichte  
ielen Gegenben  
apel wurde ein  
ne spielte das  
ie Rolle, wobei  
wurde ein Kan-  
ist auch nicht

o.  
die Stellung  
Seite ein Deut-  
Ein Serpente  
n. Der Feind

ischen Kirche.  
brachte Baugei-  
n. Die Unter-

i.  
ga hat anläß  
ein Frie-  
chtigung ange-  
ignoriert.  
den Umtrieben

etariats.  
der Wohnung  
zum Brunnen  
ng der alte Bu-  
g einer Kündi-  
ja der Bemie-  
erklärt. Zu-  
beiden Fällen  
Wohnungsrau-

Feiertag 8.15  
brumpel" 10.60  
5 9.30 Wf., Nr.  
der „Balkona-  
nen 793,46 Wf.  
tav Krüger,

5 m. gef. 3 cm  
2. gef. 3 cm.

ergebung.  
ban der Küch-  
Schlachthof ist  
Versehen von  
zu vergeben.  
und Angebots-  
en beim städt.  
stfiedrichstr. 8.  
gerstr.) zweites  
immer 188 ein-  
geholt werden.  
ch die Angebote  
den 23. Ok-  
mitt. 10 Uhr,  
Aufschrift ver-  
n. 4062  
Oktober 1913.  
banamt.

ferung.  
des gesamten  
Stadterwal-  
jahr 1914 be-

Schmierseife  
weicher Kernseife  
Stilck Sandseife  
eden.

Bedingungen-  
ur Einsicht auf-  
erichlossen mit  
eifenlieferung  
e von Mustern  
Agr. spätestens  
en 4. Novem-  
10 Uhr, bei  
4078

tung  
nkenhauses

Betten:  
che Bettstellen,  
schoner, 2 drei-  
Böster werden  
eben. 4065  
Möbel- und  
au-

Einem sehr geehrten Publikum zeige ich hiermit die  
am **Donnerstag, den 16. Oktober** erfolgende

# Neu-Eröffnung

der spanischen Weinballe und Weinrestaurant

## 'Zum Eckschmitt'

verbunden mit Wein-Großhandlung

Ecke Kaiser- und Hirschstraße  
Haltestelle der elektr. Straßenbahn

nach **vollständiger Renovierung** ergebenst an.  
Jederzeit werde ich bemüht sein, den altrenommierten  
guten Ruf dieses Hauses zu erhalten durch Verabreichung von  
nur **direkt importierten, garantiert naturreinen**

**spanischen und franzöf. Weinen**  
einheimisch Badischen, sowie Pfälzer,  
Mosel- und Rheinweinen. — Durch  
Führung einer vorzüglichen deutschen  
und franzöf. Küche zu jeder Tageszeit

bin ich in der Lage, auch den verwöhntesten Wünschen  
meiner geehrten Gäste Rechnung zu tragen.  
Indem ich um geneigtes Wohlwollen meines Unter-  
nehmens höflichst bitte, zeichnet

hochachtungsvoll 4074

Inhaber: **Juan Ahicart aus Marsá (Spanien)**  
On parle francais. — Se habla espanol. — Si parla italiano.

NB. Mache speziell Spanisch lernende junge Leute zur  
Vervollkommnung dieser Sprache auf den Besuch meines  
Lokales ergebenst aufmerksam.



**Berehrte Anwesende!**

Ich kann wohl das Ergebnis unserer Besprechung  
dahin zusammenfassen, daß **Seeligs handierter  
Kornkaffee** der wohlgeschmeckteste, gesündeste und  
billigste Kaffee-Ertrag ist. Die Ärzte empfehlen ihn,  
unfere Männer trinken ihn.

# Bekanntmachung.

Infolge Einführung des neuen Reichs-  
stempelsteuer-Gesetzes sehen wir uns,  
im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat  
genötigt, den Verkauf der in unserem  
Betrieb hergestellten

## Backwaren

an Nichtmitglieder einzustellen.

Unsere Verkaufsstellen wurde ent-  
sprechend Weisung erteilt.

Karlsruhe. 16. Oktober 1913.

# Lebensbedürfnis-Verein

Karlsruhe.

E. G. m. b. H. 4080

Der Vorstand.

Klein Laden!

# PELZE

allerbilligst  
Wilhelmsstr. 34  
1 Tr.

# Färberei D. Basch

chem. Waschanstalt  
Karlsruhe

Telephon 1953 Telephon 1953.

Zur Instandsetzung der  
Herbst- und Wintergarder-  
oben sowie Vorhänge,  
Möbelstoffe, Teppiche etc.  
empfehle ich meine

Färberei u. chem. Wäscherei  
als anerkannt zweitgrößtes  
und leistungsfähigstes Eta-  
blissement dieser Branche  
am Platze, bei tadelloser  
Ausführung, schnellster  
Lieferung u. billig. Preisen.

**Läden:** 3495  
Sofienstrasse 28, Georg-  
Friedrichstr. 22, Rheln-  
strasse 25, Kaiserstr. 50,  
Kurvenstrasse 1, Marien-  
str. 45, Ludwigsplatz 40,  
Kriegstrasse 174, Kaiser-  
Allee 47.

**Durlach:** Hauptstr. 50.  
Annahmestelle in  
**Knielingen** bei Kauf-  
mann Huber, Hauptstr.

gross u. fett per St. 8.50

# Süßbäcklinge

Süßrahm-  
Margarine

Marke Süßbu  
per Pfd. 90.50  
Qual. II " " 80.50  
Qual. III " " 68.50  
Zu Qualität I und II  
Gutscheine.

**Pflanzenfett**  
(bekannt hervorragende  
Qualität)  
gelb, lose p. Pfd. 60.50  
weiss in Tafeln p. 68.50

# Mehl

(Pfalzer Fabrikat)  
Qual. I per Pfd. 18.50  
Qual. 0 " " 19.50  
Qual. 00 " " 20.50  
4084

Waldr. 16/18. **Colosseum.** Telephon 1938.

Direktion: Gust. Kiefer.

Ab heute Donnerstag, den 16. Oktober bis inkl. 31. Oktober  
Fortsetzung des erfolgreichen Gastspiels von

# Leonhard Haskel

mit seinem Ensemble 4073  
mit den beiden Stücken:  
„Das Adoptivkind“ und „So 'n frecher Kerl“  
sowie nachfolgender neuer Variete-Teil:  
**The Leftons**  
Sensations-Equilibristen mit ihrer Neuheit.

**Käty Seeth** | **Moderne Lichtspiele**  
Soubrette. | in höchster Vollendung.

**Hild Hedges und Joe Biller**  
exotic Dancers und Mimic-Artist.

Beginn d. Vorstellungen präzis 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr

**Samstag, 18. Oktober** | **Sonntag, 19. Oktober**  
Vorstellung. | 2 Vorstellungen  
abends 4 und  
abends 8 Uhr

Wilhelmstr. 34, 1 Tr. **Strümpfe** zum Handstricken  
werd. angenommen  
Augartenstraße 19, 4. Stod.

Damen-Kostüme von 12.75 an  
Damen-Paletots von 4.50 an  
Kostümröcke . . . von 2.50 an  
Unterröcke . . . von 1.25 an  
Blusen . . . . . von 95 an  
Wetter-Capes in allen  
Größen.  
Rein Laden, billigste Preise

Gutsitzende Knaben-  
u. Männer-Kleider  
finden Sie in größter  
Auswahl im  
Kaufhaus Zapf  
Zell a. H.  
Solide Arbeit bei  
billigsten Preisen.



# Zell

## Cacao-Chocolade

überall  
begeistert aufgenommen.

# HARTWIG & VOGEL A.G.

Vertreter für Baden und Pfalz: **Hermann Wassermann**,  
Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 62. Telephon 687.

# Schuhwaren

Alle Sorten in anerkannt guter Qualität bei allerbilligsten  
Preisen. 4088

**Wih. Müller, Mühlburg, Geibelstraße 4,**  
beim Bahnhof.  
Verkaufsstellen:  
**Grünwinkel, Stinnerstr. 9. — Karlsruhe, Marienstr. 65.**

**Schlaflos!**  
**Kopfschmerz!**

Versuchen Sie Dr. Bergmanns  
Baldrian-Nerventropfen „Bonal“  
(Destillat) à Mk. 1.00.

**Dr. O. Mayer, Wilhelmstr. 20.**

**Leberzieher färbi à 3.—/l**  
**Herren-Anzüge à 3.50/ll**  
**Damenkleider à 3.—/ll**

**Färberei Firnrohr**  
Kaiserstraße 28. 8505

# Diwans.

Große Auswahl in neuen  
Plüschdiwans v. 35 u. 40 Wf.  
an, hochf., moderne Dessins von  
55 Wf. an. (Keine Fabrikware.)  
**Polster-Möbelhaus H. Köhler**  
4020. Schützenstraße 25.

# Karlsruher Familien- Krankenkasse

(unter staatl. Aufsicht)  
gewährt Arzt, Apotheke usw.  
freie Arztwahl. 1118  
Prospecte sind erhältlich in  
den Filialen:

Oststadt: Ostendstr. 611 r.  
Mittelstadt: Jägeringerstr. 82 II  
Weststadt: Grenzstraße 34 I  
Südstadt: Morgenstraße 6 II

# Warme Winter-Waren

Diese Preise sind nur bis inkl. Samstag gültig

## zu Ausnahme-Preisen.

Diese Preise sind nur bis inkl. Samstag gültig

### 9 vorteilhafte Artikel Woll-Waren

**Kinder-Sweaters**, dicke Winterqualität, schöne Farben, je nach Grösse . . . 1.70 bis 90<sup>h</sup>

**Kinder-Sweaters**, schwer plattierte Qualität, einfarbig, je nach Grösse . . . 2.95 bis 1.95

**Kinder-Sweaters**, aus flauschartigen, glanzreichen Stoffen, besond. schöne Farb. 6.50 bis 5.25

**Herren-Westen**, gestrickt, gute Strapazier-Qualität, schwarz und braun . . . 2.75 bis 1.95

**Herren-Westen**, gestrickt, schwere, plattierte Qualität, schöne Muster . . . 5.25 bis 2.90

**Damen-Westen**, gestrickt, aus gutem, warmen Material 3.65 bis 1.45

**Umschlagtücher**, mit Fransen für Damen, schöne Farbestellungen . . . 5.25 bis 95<sup>h</sup>

**Kinder-Mützen u. -Hauben**, für den Winter, neueste Ausführungen, gestrickt gehäkelt Filztuch Samt 1.10-45<sup>h</sup> 1.10-70<sup>h</sup> 1.10-85<sup>h</sup> 2.10-1.20

**Knaben- und Schüler-Mützen**, mit und ohne Schild, gerauhte Stoffe . . . 1.65 bis 50<sup>h</sup>

### 9 vorteilhafte Artikel Handschuhe

**Damen - Winterhandschuhe**, guter Trikot, farbig, gefüttert Paar 68<sup>h</sup>

**Damen - Winterhandschuhe**, imit. Wildleder, schöne Farben, Paar 88<sup>h</sup>

**Damen - Winterhandschuhe**, reine Wolle, solide Qualität, schwarz und farbig . . . Paar 1.25

**Damen - Winterhandschuhe**, erstes Fabrikat in den apartest. Farben . . . Paar 1.35

**Damen - Strickhandschuhe**, reine Wolle, bunt gemustert Paar 58<sup>h</sup>

**Damen - Strickhandschuhe**, Wolle mit Glanzgarn, schöne Farben . . . Paar 95<sup>h</sup>

**Wollene Aermel**, bis 35 cm lang, schwarz, weiss und bunt Paar 85 bis 58<sup>h</sup>

**Herren - Winterhandschuhe**, imit. Wildleder, gelb gefüttert, Paar 1.85 bis 95<sup>h</sup>

**Strick - Handschuhe**, reine Wolle, klein gemustert Paar 1.10

### 9 vorteilhafte Artikel Trikotwäsche

**Trikot-Herrenhemd** gute Winterqualität, wollgemischt . . . 3.50 bis 1.75

**Trikot-Herrenhose** solide wollhaltige Qualitäten 3.35 bis 1.10

**Trikot-Herrenjacken** schwere Winterqualität 2.45 bis 95<sup>h</sup>

**Trikot-Einsatzhemden** weiss, Piquéinsatz, schwere Qualität . . . 3.60 bis 1.70

**Herren-Futterhosen** dicke Winterware, grau und braun . . . 2.85 bis 1.35

**Herren-Hosen**, gestrickt, bekannt solide Strapazier-Qualität, roh u. macofarbig 3.45 bis 1.85

**Unterfaillen** aus gutem normalfarbigem Stoff . . . 1.85 bis 90<sup>h</sup>

**Damen-Direktorenhosen** mit warm angewebt. Futter u. Bandschleife, alle Farben 2.45 bis 1.80

**Normalfarb. Kinder-Anzüge**, (Hose u. Leib), Winterqualität, je nach Grösse . . . 1.95 bis 68<sup>h</sup>

### 9 vorteilhafte Artikel Strumpfwaren

**Damen-Strümpfe** schwarz, Wolle plattiert, gewebt, engl. lang . . . Paar 95<sup>h</sup>

**Damen-Strümpfe** schwarz, reine Wolle, gewebt, engl. lang . . . Paar 1.25

**Damen-Strümpfe** schwarz, reine Wolle, gestrickt, schwere Qualität . . . Paar 1.45

**Kinder-Strümpfe**, schwarz und braun, wollplattiert, kräftige Ware, je nach Grösse 95 bis 35<sup>h</sup>

**Kinder-Strümpfe**, schwarz und br., reine Wolle, schwer. Schulstrumpf, je nach Grösse, 1.65 b. 65<sup>h</sup>

**Kinder-Strümpfe**, schwarz und braun, reine Wolle, fein gestrickt je nach Grösse 1.70 bis 70<sup>h</sup>

**Herren-Socken** Wolle plattiert, mit Schaft, solide Qualität . . . Paar 60<sup>h</sup>

**Herren-Socken** reine Wolle, gestrickt, mit Schaft, grau meliert . . . Paar 95<sup>h</sup>

**Herren-Socken** reine Wolle, gewebt, schwarz und feinfarbig . . . Paar 95<sup>h</sup>

**Damen-Beinkleider** uni Molton, m. feston. Vol. 2.00, 1.60, 1.25

**Damen-Beinkleider** gute Qual., gestr. Velour, feston. 2.25, 1.75

**Anstandsrocke** uni Velour m. fest. Volant 2.85, 2.00 1.65

**Anstandsrocke** schöne Velour-Qualität, festoniert, modern. Streifen 1.95

Unser billiger Verkauf in Winter schuhen dauert noch bis inkl. Samstag.

## Geschw.

# KNOPF

**Dankflagung.**  
Für die überaus herzl. Anteilnahme, welche uns beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels **Adolf Rausch, Bäckermeister** zuteil wurde, sagen wir auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank. Besonderen Dank den verehrlichen Vereinen und Korporationen für den erhabenden Grabgang und die schönen Kranzspenden.  
Sagseid den 15. Oktober 1913. 4079

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Luise Rausch geb. Erb**  
und 3 Kinder  
**Friedr. Rausch, Photograph.**

**Neu eröffnet!**  
**Herren-, Damen-Hutwascherei und Färberei.**  
Modernisieren von Damenhüten nach den neuesten Pariser, Wiener u. Berliner Modellen.  
Sorgfältige und schnellste Bedienung. 4085  
Billigste Preise.  
**Kaiserpassage 40**  
gegenüber Restaurant „Löwenrachen“.

  
**Städt. Seefischmarkt**  
Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierordbad am Donnerstag nachmittag von 3<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr und Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.  
Filialmärkte: Durch den Verkäufer Zipf.  
Weststadt: In der Sofienstrasse 96/98, am Donnerstag vormittag von 9 bis 11 Uhr, und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.  
Oststadt: In der Georg-Friedrichstrasse am Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.  
Stadtteil Mühlburg: Ecke Rhein- und Bogesenstrasse am Donnerstag, nachmittag von 1/2 2 bis 5 Uhr.  
Karlsruhe, den 15. Oktober 1913. 4082

**Gänselebern** werden fortwährend angeliefert.  
G. Weich, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. Stod.  
**Gänselebern** werden fortwährend angeliefert.  
Adlerstr. 28, Seitenbau, part., gegenüber der „Herberge zur Heimat“.  
3391  
**Gänselebern** werden fortwährend angeliefert.  
Geibelstr. 6, 4. St., Mühlburg.  
fertig an  
Buchdruckerei Volkshilfs.

**Oststadt. Most-Aepfel.**  
Prima frische, saure Ware, ist eingetroffen  
**Essenweinstr. 38,**  
Kellerei m. hydraul. Presse.  
Telephon 3281.  
NB. Auch wird Obst abgegeben, welches nicht bei mir geteilt wird.  
4088  
**Abführ-Tee**  
„Frangula-Teo Mark Bonwerk“ bestbew. Hausmittel à 50 Pfg.  
Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20.

**Reparaturen**  
an Uhren, Goldwaren, Brillen u. Zwicker wird, unter Garantie fachgemäss in eigener Werkstätte sofort und billigst ausgeführt.  
**Gg. Paul, Uhrmacher,**  
Marienstr. 33. 914

**Großes Möbelhaus**  
Liefert an solbente Käufer Einzelmöbel und komplette Ausstattungen auf Ratenzahlung zu günstigen Zahlungsbedingungen event. ohne Anzahlung.  
Streng reelle solbte Bedienung.  
Langjährige Garantie u. Franco-Lieferung.  
Off. unter Nr. 3609 an die Exped. des Volksfreund.

Ein großer Posten amerikanische und irische **Dauerbrand-Defen**  
— nur erklaffige Fabrikate — werden zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben. 3730  
**Crist Mary**  
Herb- u. Haushaltungsmittel  
Luisenstr. 45. Tel. 5086.

**Stoch- und Schirmfabrikation, Reparaturen**  
raich und gut  
bei 8177  
**Ph. Fahrner, Raftatt.**  
Annahmestelle: Gaggenau-Strasse Dietrich, Hauptstrasse.

**Herren-Anzüge Paletots Ulster Pelerinen**  
kaufen Sie gut und billig im  
**Konfektionshaus Merkur**  
Kaiserstrasse 60.  
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.